

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werttages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 10 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 170

Freitag, 24. Juli 1925

32. Jahrgang

Reichsgelder für gelbe Geheimverbände.

Ein Skandal im Ministerium Schiele.

Von Peter Graßmann, M. d. R.

Der zweite Vorsitzende des ADGB, übergibt uns nachstehenden Artikel, der Enthüllungen von großer Tragweite enthält.

Geringschätzige Verachtung und leidenschaftlichen Haß bringt der Arbeiter, insonderheit der gewerkschaftlich organisierte, denjenigen Klassengenossen entgegen, die für ein Einseitigkeit geringer persönlicher Vorteile das Recht freier Koalition und freier Betätigung preisgeben. Die Bezeichnung „Gelber“ oder „Streikbrecher“ gilt in Arbeiterkreisen als eine ehrenmachende Beschimpfung, da sich die „gelben“ Vereinigungen seit ihrer Gründung in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der tatkräftigsten Unterstützung namhafter Industrieller erfreuen konnten. Darum muß auch die unerhörte Tatsache der Finanzierung gelber Organisationen aus Reichsmitteln — ein Vorgang, den ich hiermit der Öffentlichkeit unterbreite — bei allen anständigen Arbeitnehmern heftige Empörung wecken.

Seit mehr als Jahresfrist unterstützt das Reichsinnenministerium aus dem Republikanischen Fonds eine gelbe Geheimorganisation, die der frühere Reichsminister des Innern, Jarres, im Mai 1924 selbst ins Leben gerufen hat.

Das Ziel dieser famosen Organisation „zum Schutz der Republik“ ist die Bildung sogenannter weißer Betriebszellen in möglichst vielen Betrieben Deutschlands. Diese weißen Betriebszellen haben hauptsächlich die Aufgabe der Beispiegelung der Arbeiterschaft und stehen im engsten Einvernehmen mit den Betriebsleitungen. Diese

Betriebsspionage,

die amerikanischen Vorbildern nachstrebt, hat schon manchen deutschen Arbeiter um Lohn und Brot gebracht. Auf solche Methoden sind bisher weder die Gelben noch ihre Patrone gekommen. Es blieb Herrn Jarres vorbehalten, das gelegentlich geübte Angeberium der Gelben organisatorisch zusammenzufassen und ausgerechnet aus dem Republikanischen Fonds die Mittel zur Gründung und Weiterführung dieser Organisation zu entnehmen. Herr Jarres hat dann auch nach seinem Ausscheiden aus dem Reichsinnenministerium seinem Kinde sein Interesse nicht entzogen.

Die finanzielle Fürsorge übernahm zwar Herr Schiele zugleich mit seinem Amt als Reichsinnenminister; Herr Jarres aber gab noch am 28. April ds. Js. (zwei Tage nach der Wahl Hindenburgs und unter dem frischen Eindruck dieses schwarz-weiß-roten Sieges) neue Richtlinien für die Weiterarbeit der weißen Betriebszellen. Man versteht jetzt, warum die vereinigten schwarz-weiß-roten Scharmacher aller Richtungen Herrn Jarres zu ihrem Reichspräsidentenstandsbekandidaten erkoren hatten, ... hatte er doch seine Eignung durch seine Tätigkeit als Schutzpatron der Gelben hinlänglich erwiesen! Die Fähigkeit mit der viele seiner Freunde auch für den zweiten Wahlgang an seiner Kandidatur festhielten, war ebenfalls die Folge dieser Tätigkeit, die in Reichskreisen offenes Geheimnis ist.

Diese Geheimorganisation des Herrn Jarres verbirgt sich unter dem abschließlich farblosen Namen „Zentralkommission“. Zu ihrem Leiter hat Herr Jarres, dessen vortreffliche Beziehungen zu rechtsradikalen Kreisen bekannt sind (bergl. Klinger-Jarres), mit sicherem Griff den rechten Mann zu fassen gesucht. Der Leiter der deutschen Betriebsspionage ist kein anderer als Oberleutnant Kienzl, der frühere Nachrichtenoffizier der Wörderzentrale auf Schloß Bieleau, die bekanntlich von Oberländern im Jahre 1921 in Oberchlesien eingerichtet wurde. Neben Kienzl bearbeitet „den wissenschaftlichen Teil“ Universitätsprofessor Dr. Duntmann, der Leiter des Soziologischen Instituts der Berliner Universität.

Diese internationalistische Leitung der neuen gelben Bewegung von Regierungs Gnaden hat nun etwas getan, was wirklich kein Mensch von ihr erwartet hätte: Sie hat es fertig gebracht, mit gleichgestimmten Seelen des Auslandes eine gelbe Internationale

anzugehen. Der Sitz dieser Organisation ist Paris, was gewiß das Herz jedes hakenkreuzerischen Franzosenfressers höher schlagen läßt. Ihr offizieller natürlich französischer Titel heißt: „Entente internationale“.

Während man also den deutschen Gewerkschaften, insbesondere den 111 „marxistischen“, die Flagge internationaler Beziehungen mit gutgepielter Entrüstung als landesverräterisch ankreidet, sind diese Patentpatrioten nun selbst der gleichen Sünde bloß!

Mit Landesorganisationen dieser gelben Internationale steht übrigens auch die

deutsche Technische Nothilfe

in Beziehung, die ja ebenso wie die laubere Zentralkommission für Betriebsspionage (wenn auch öffentlich) aus Reichsmitteln erhalten wird. Ubrigens beginnen sich nun auch die Technische Nothilfe zu „internationalisieren“! Die Technische Nothilfe in Oesterreich arbeitet mit dem sogenannten Schweizer Werkdienst zusammen. Dasselbe gilt von der deutschen „Teno“ und ihren „Bruderorganisationen“ in Skandinavien. Zusammenhänge solcher Art bestreiten erneut alle Besorgnisse der organisierten Arbeiterschaft, daß die Technische Nothilfe eine planmäßige Organisation des Streikbruchs erstrebt.

Ich fasse also zusammen:

Aus den Mitteln, die der Reichstag der jeweiligen Reichsregierung im Republikanischen Fonds im Vertrauen auf ihre Loyalität ohne Verpflichtung zur Abrechnung zur Verfügung stellt, schaffen und erhalten die Herren Jarres und Schiele die „Organisation Kienzl“. Diese Organisation hat in weißen Betriebszellen eine systematische Beispiegelung der deutschen Arbeiterschaft eingeleitet und sich mit anderen gleichgerichteten Organisationen des Auslandes zu einer Gelben Internationale zusammengeschlossen.

Jedes weitere Wort zur Kennzeichnung dieser Vorgänge ist überflüssig. Nicht einmal die kaiserliche Regierung hat derartiges der deutschen Arbeiterschaft zu bieten gewagt!

Zwei Fragen sind noch zu beantworten:

1. Wie verhält sich die Industrie und insbesondere ihr Reichsverband zu dieser gelben Geheimorganisation?

Die Antwort lautet:

Der Reichsverband der Industrie unterstützt die weiße Zellenbildung der Zentralkommission mit Summen, die die Reichssubvention noch um ein Vielfaches übersteigen; zahlreiche Industrielle und Arbeitgeberverbände in der Provinz subventionieren die lokalen Unterabteilungen der weißen Zellenorganisation mit ebenfalls erheblichen Beträgen.

Die Industriellen und ihre Verbände haben also die Politik der Zentralarbeitsgemeinschaft reiflos aufgegeben, die in ihrer Vereinerkennung vom 15. November 1918 neben dem Achtstundentag, der Anerkennung der Gewerkschaften usw. unter Ziffer 3 besagte: die Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände werden die (gelben! d. Verf.) Werkvereine (die sogenannten wirtschaftsfeindlichen Vereine) fortan vollkommen sich selbst überlassen und sie weder mittelbar noch unmittelbar unterstützen.“

Die guten Vorsätze bei den Herren von der schweren Falschheit haben nicht lange angehalten. In den Inflationsjahren schmolz den Unternehmern der Kamm, bis die Gewerkschaften aus der Zentralarbeitsgemeinschaft austraten. Und nun — haben die Arbeitgeber auch den letzten Fetzen ihres ehemaligen Bekenntnisses zum Arbeitsfrieden in den Orkus geworfen. Verlängerung der Arbeitszeit, Niedrighaltung der Löhne, Aussperrungen — das ganze Arsenal „bewährter“ Waffen wurde wieder angewandt. Nur eines schloß noch: die Verwendung von Arbeitern als Spitzel gegen ihre Klassengenossen. Nun geschieht auch dies und zwar mit Hilfe der beiden Reichsinnenminister der Volkspartei und der Deutschnationalen.

2. Und die andere Frage:

Welche deutschen Organisationen arbeiten mit diesen weißen Betriebszellen in voller Kenntnis ihres arbeitserfeindlichen Charakters zusammen?

Niemand wird sich wundern, in der Gesellschaft des Herrn Kienzl und seiner weißen Betriebszellen die „Landarbeiterorganisation“ des Reichslandbundes, den Stahlhelm und natürlich die Reichsorganisation der „nationalen“ Arbeitervereine zu sehen.

Vielleicht wird aber doch mancher christlich organisierte Kollege überrascht sein, zu erfahren, daß auch der

Deutschnationale Handlungsgehilfenverband

in der Person seines Führers Glagel in allerengstem Zusammenhang mit den weißen Betriebszellen steht. Wir sehen in solchen Blamagen die Folgen des Zusammengehens mit deutschnationalen und völkischen Elementen.

Die deutschen Arbeiter werden die Augen offen halten müssen, da ihnen die Aussicht blüht, in jedem nicht organisierten Betriebskollegen einen Angeber vermuten zu müssen. Kommunistische Betriebszellen von links, weiße Betriebszellen von rechts — gleichviel: Die deutschen Gewerkschaften sind schon mit anderen Gegnern fertig geworden. Sie werden's auch weiter schaffen!

Das Ergebnis der außenpolitischen Aussprache im Reichstag.

Verwachsene Billigungserklärung der Reichstagsmehrheit. Die Sozialdemokratie erklärt ihr „wachsameres Mißtrauen“.

100. Sitzung.

Berlin, 23. Juli.

SPD. Präsident Löbe eröffnet die 100. Sitzung mit dem Wunsch, daß nicht mehr zu viele Sitzungen vor den Ferien hinzukommen möchten. — In der Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache stellt

Abg. Dr. Haas (Dem.)

fest, daß unter dem Druck der Verhältnisse sich für die Außenpolitik eine breite Einheitsfront zusammengelassen habe. Die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen ist die Grundlage der Gesundung des europäischen Lebens überhaupt. Die Deutschnationalen haben die Meinung vertreten, mit Frankreich sei eine Verständigung überhaupt nicht möglich. Wir haben aber nicht die Auffassung vertreten, daß das Frankreich der Clemenceau und Poincaré das ewige Frankreich sei. In dieser Hoffnung bestärkt uns ein Aufruf, der 192 der besten französischen Namen trägt und in dem die Befestigung des Artikels 231 des Versailler Vertrages verlangt wird, der nach der Meinung der Unterzeichner zu Unrecht Deutschland die Mitschuld am Kriege zuschreibt. Die Rechte in diesem Hause sollte beachten, daß

zu den Unterzeichnern dieses Aufrufs Männer gehören, denen rechtsradikale deutsche Studenten das Reden in Deutschland unmöglich gemacht haben.

(Hört, hört! links.) In diesem Zusammenhang richten wir an die Regierung und besonders an ihre deutschnationalen Mitglieder die Frage, warum in ihrem Memorandum die Frage der Kriegsschuldfrage in keiner Weise erwähnt ist. Wir machen der Regierung daraus keinen Vorwurf, wir meinen, diese Frage muß auf andere Weise gelöst werden.

Die Deutschnationalen haben aber doch immer behauptet, jede Regierung, die sich nicht offiziell gegen die Kriegsschuldfrage verhält, begehe Landesverrat.

Gehen sie jetzt endlich ein, welche großes Unrecht sie in dieser Frage den früheren Regierungen zugefügt haben? (Lebh. Zustimmung links.) Wir fragen für das Regierungsmemorandum keine Verantwortung und lehnen jede Verantwortung dafür ab. Wir wissen nicht, ob diese Form der Einleitung der an sich berechtigten Aktion notwendig war, eine Einleitung, die uns leicht neue Fesseln anlegen kann. Das Memorandum spricht den

Verzicht auf Elsaß-Lothringen

aus. Das ist tief schmerzhaft für uns. Auch wir wollen nicht, daß Elsaß-Lothringen wieder zum Kampffeld zwischen Deutschland und Frankreich wird. Wir haben aber das Recht, zu sagen: das Elsaß in seiner Kultur und Bevölkerung ist deutsch! (Lebh. Beifall.) Wir wollen, daß die deutsch-elsässische Kultur im Elsaß erhalten bleibt. Dabei verkennen wir nicht, daß

die niederträchtigen Methoden, mit denen die Oberste Heeresleitung im Kriege die Elsaß-Lothringer behandelte, uns viele gut deutsche Herzen entfremdet hat.

(Sehr wahr! links.) Der Verzicht auf Elsaß-Lothringen war vielleicht notwendig; wir fragen aber:

Was wäre von den Parteien der Rechten geschehen, wenn eine Regierung Wirth-Kathenau diesen Verzicht ausgesprochen hätte?

(Sehr gut! links.) Wir sind grundsätzlich für den Eintritt in den Völkerbund, aber er muß zu einem wahren Völkerbund gemacht werden und darf nicht eine Koalition der Westmächte gegen den Osten sein. Wir hatten fest an der Politik des Rapallo-Vertrages.

Abg. Dr. Bredt (WBg.) befaßt sich hauptsächlich mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und erklärt: Kein Schritt auf den Völkerbund zu, ohne die Frage offen klarzulegen! Möge die Regierung sich hüten, weitere Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen, ohne daß es ganz klar entschieden ist, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unserem Vaterlande und dem deutschen Volke nützt oder nicht. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Leicht (Wp.): Der deutschen Note stimmt meine Partei grundsätzlich zu. Der Redner befaßt sich weiter mit der Briand-Note in der Sicherheitsfrage. Diese sei so verfaßt, daß man nur nicht auf den Gedanken kommen soll, die geltenden Verträge könnten abgeändert werden. Bei den weiteren Erörterungen um den Sicherheitspakt müsse unbedingt geordert werden: Gleichberechtigung Deutschlands und volle Gegenseitigkeit. (Beifall.) Ohne Räumung Kölns könne nicht der Fuß nach Genf gesetzt werden.

Abg. Graf Reventlow wendet sich gegen die Deutschnationalen, bei denen bereits eine wahre Seelenruhe hinsichtlich der Außenpolitik eingeleitet sei. Ueber das Ribbentrop-Memorandum, gegen das die Deutschnationalen sich wandten, sei man schon weit hinausgegangen. Die Tatsache des Heberichs-Anschlusses beim Londoner Vertrag läßt sich nicht ableugnen. Das französische

Dienstag Massenkundgebung gegen den Brotwucher!

Das Sportfest der Völker.

Der Massenaufmarsch zur Olympiade.

Frankfurt a. M., 23. Juli. (Eig. Drahtber.)

Die ehemalige freie Reichsstadt Frankfurt a. M. hat in diesen Tagen den Vorzug, viele Tausend Arbeiterportugiesen in ihren Mauern begrüßen zu können, wo sie sich zur Veranstaltung der ersten internationalen Arbeiter-Olympiade einfinden. Zum ersten Male geben sich damit die sportliebenden Arbeiter aller Herren Länder ein gemeinsames Stelldichein, um in friedlicher Wettkampfbahn zu konkurrieren. Ein gigantischer Wert baut sich vor unseren Augen auf, das aus stiller Organisationsfähigkeit emporschwand, und dem nicht nur sportliche, sondern auch geistig-kulturelle Bedeutung zukommt. Der Gedanke des Völkerverfriedens erfährt eine Mobilisierung modernsten Stils. Durch Sprache und Klasse von einander getrennte Völker sollen durch ein derartiges Wert, das als klassischer Zeitzeuge echter und wahrer Brüderlichkeit bezeichnet werden kann, aufs engste aneinander geschweißt werden, um die Bahn zur Völkerverständigung weiter zu ebnen. Die Olympiade wird keine Nationen kennen, sondern Brüder und Schwestern der Not unter der Fahne des Sozialismus vereinigen. Die Veranstaltung wird zugleich ein breiter Zeuge sein für das ernste Streben der Arbeiter, das Volk körperlich und geistig zu stärken und innerlich und äußerlich freie Menschen zu schaffen, die nicht gewillt sind, ihr Leben ausschließlich im Joch des Kapitalismus zu verbringen.

Die Stadt zeigt bereits überall Flaggen- und Girlanden-schmuck, um die Arbeiter-Sportler und Sportlerinnen zu begrüßen. Schwimmer, Ruderer, Kletterer, Bogler, Hockler, Athleten und Tennisplayer, Fußballer, Kuderer und auch Schachspieler finden sich zum Wettkampf zusammen, kurz, es gibt kein Sportgebiet, das nicht vertreten sein wird. Auch die Naturfreunde und Esperantisten werden sich zu dem Fest zahlreich einfinden. Ueber 30 Sonderzüge führen der Stadt die auswärtigen Gäste zu. Die ersten trafen bereits am Sonntag ein, sie brachten Volksgenossen aus der Tschechoslowakei.

Die Arbeiter-Olympiade wird für alle Mitglieder der Luzerner Sport-Internationale offen sein; ihre Teilnehmer müssen auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.

billigte Außenpolitik beziehe. Zuerst kommt der Billigungsantrag der Regierungsparteien zur namentlichen Abstimmung. Sie ergibt seine

Annahme mit 238 gegen 158 Stimmen bei 13 Enthaltungen.

Die weiteren Anträge sind damit erledigt. — Die in Verbindung damit stehenden Ergänzungsaushalte werden nach kurzer Debatte in zweiter Lesung bewilligt.

Nach 1/8 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag 1 1/2 Uhr. Dritte Lesung der zweiten Änderung der Personalabgabenordnung, Umnebstvorlage und Gesetzentwurf über das Recht zum Tragen einer Militäruniform, sowie kleine Vorlagen.

Die Zollermächtigung.

Ein glatter Verfassungsbruch!

Die Reichsregierung behauptet, daß das von ihr zur Verwirklichung des Zollwunders geforderte Ermächtigungsgesetz keinen verfassungsändernden Charakter hat. Sie beruft sich hier auf ein Gutachten des Reichsjustizministeriums, von dem man natürlich nicht verlangen darf, daß es die Zollpläne der Regierung erledigen hilft. Also wird ein Gutachten ausgearbeitet, das den Regierungsparteien Recht gibt und die neue geforderte Ermächtigung für den Zollwunder nicht als verfassungsändernd bezeichnet.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die neue Ermächtigungs-Verordnung der Regierung absolute Gewalt geben würde. Sie kann mit ihr alle jetzt beschlossenen Zölle je nach Bestehen ändern und auch solche Waren mit Zoll belegen, die nach den jetzigen Vorschlägen des Kabinetts zollfrei sein sollen. Laut Artikel 6 Ziffer 6 der Verfassung ist aber die Zollgesetzgebung ausschließlich Gegenstand der Reichsgesetzgebung, während nach Artikel 68 der Verfassung die Reichsgesetze vom Reichstag beschlossen werden. Die Zollgesetzgebung kann also auf dem Verordnungswege weder eingeführt noch abgeändert werden. Wenn ein Ermächtigungsgesetz der Regierung das Recht geben soll, Zölle neu festzusetzen oder zu verändern, so würde damit die Bestimmung des Artikels 68 abgeändert sein. Das aber kann nach Artikel 76 der Reichsverfassung nur dann rechtswirksam erfolgen, wenn Zweidrittel der Mitglieder des Reichstages anwesend sind und wenigstens zwei Drittel der Anwesenden zustimmen. Diese Mehrheit aber wird Herr Luther auf Grund der jetzigen Zusammenlegung des Reichstages nie erreichen, und deshalb versucht man auf verfassungswidrigem Boden, den unbeschränkten Zollwunder doch noch zum Gesetz zu erheben.

Die Regierung ist also im besten Begriff, sich neben der Anshungung der breiten Massen unseres Volkes auch noch eines Verfassungsbruchs schuldig zu machen! Für sie gibt es eben nur verfassungsgesetzliche und gesetzliche Bestimmungen, wenn es gilt, die Arbeitnehmerschaft zu treffen. Was heißt im anderen Falle, wenn es dem Profit des Kapitals gilt, Verfassung und Gesetz? Immerhin — auch diese Zeiten ändern sich; denn die große Abrechnung wird nicht ausbleiben.

Und dann die liebe Reichswehr . . .

Es ist an der Zeit, wieder einmal auf die Verwendung der republikanischen Reichswehr zu monarchistischer Propaganda, wie sie in München üblich ist, aufmerksam zu machen. Am letzten Sonntag wurden gleich zwei Kriegerdenkmäler enthüllt, wobei je ein Sprößling des Wittelsbacher Hauses den Mittelpunkt der Feierlichkeiten bildete. Bei der einen Feier machte eine Kompanie des 7. Pionier-Bataillons den Paradeaufmarsch vor Ludwig Ferdinand von Wittelsbach, offenbar in dessen Eigenschaft als Generalinspektor des königlich bayerischen Militär-Sanitäts-Korps. Bei der zweiten Denkmalsenthüllung für die gefallenen Kraftfahrer marchierte eine andere Reichswehrkompanie vor Alfonso von Wittelsbach vorbei, dessen militärische Verdienste dadurch gekennzeichnet sind, daß er schon im Jahre 1899 als Generalmajor aus dem Manöver helingelicht werden mußte. Am Nachmittag des Sonntags hatte der alte Wittelsbacher Sprößling, diesmal sogar in Zivil, noch einmal Gelegenheit, die bei dem Autorennen im Forstenerlei Park verwendeten Abfertigungstruppen der Reichswehr an sich vorbeimarschieren zu lassen. Die abgebildeten Prinzen des Hauses Wittelsbach haben also keinen Anlaß, über mangelnde Lachfühlung mit der Reichswehr in Bayern zu klagen.

Im Aufruf zur Olympiade heißt es, daß sich alle Sportler einfinden müssen, die begriffen haben, daß die Geschlossenheit aller Proletarier eine neue Welt errichten lassen wird. Die Luzerner Sport-Internationale ist der Träger der ersten internationalen Arbeiter-Olympiade.

Ueber die offizielle Beteiligung des Auslandes erzählt man, daß Finnland, Dänemark, die Tschechoslowakei, Oesterreich, Frankreich, Belgien und England stark, Italien, Südslavien, Polen, Portugal zahlenmäßig geringer vertreten sein werden. Rußland wird infolge der durch die Sowjets geschaffenen eigenen Sport-Internationale, die gegen die Luzerner Richtung ankämpft, offiziell nicht vertreten sein. Die Teilnehmer an der Olympiade werden außer in Privatquartieren in 103 Massenquartieren untergebracht werden. Das Festbuch verzeichnet daneben nicht weniger als 28 Stammquartiere.

In dem noch nicht vollkommen vollendeten Frankfurter Stadion werden am Freitag nachmittag die Wettkämpfer ihren Einzug halten. Das von herrlichem Waldgelände umgebene Stadion, das 29,5 Hektar Fläche aufweist, bietet für etwa 130 000 Zuschauer Platz. Zur Austragung sämtlicher Wettkämpfe reicht die Stadionfläche aber nicht aus, und so wird sich auf allen Sportplätzen der Stadt und der engeren Umgebung außerdem ein großes sportliches Leben und Treiben aufbauen. Auf 23 Fußballplätzen werden 40 deutsche Arbeiter-Fußballmannschaften ihre Spielfeld versuchen.

Mit der Olympiade verbunden ist eine am Donnerstag abend eröffnete Ausstellung für Sport und Körperkultur. Während der Olympiade werden zu wissenschaftlichen und statistischen Zwecken an den Sportlern Körpermessungen vorgenommen. Anthropologen wie Mediziner haben ein gleich großes Interesse an diesen Feststellungen. — Die Frankfurter Volkstimme ist am Donnerstag mit einer Olympiade-Festnummer erschienen. Zum ersten Male seit seinem Bestehen bringt das Blatt einen dreisprachigen — deutsch, französisch, englisch — abgefaßten Begrüßungsartikel. (Siehe auch Beilage.)

Riesenunterwerfung bei der Reichsmonopolverwaltung.

In der Reichsmonopolverwaltung scheinen sich Dinge ereignet zu haben, die die größte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erfordern. Schon vor einigen Tagen kündete ein Berliner Blatt sensationelle Verhaftungen an, die infolge von Unterschlagungen im Reichsmonopolamt erfolgt sein sollen. Erst jetzt wird bekannt, daß unter dem dringenden Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung zugunsten der Reichsmonopolverwaltung am Sonnabend der Berliner „Kaufmann“ Emanuel Marx auf Anordnung des Untersuchungsrichters des Landgerichts I verhaftet worden ist. Sein Vermögen wurde beschlagnahmt. Der Verhaftete selbst ist gegen eine Kaution von 20 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Vermutung, daß in dieser Angelegenheit auch Angestellte der Spiritus-Zentrale, die seinerzeit von der Reichsmonopolverwaltung übernommen wurden, verwickelt sind, dürfte sich bestätigen. Drei Angestellte der Reichsmonopolverwaltung sind mit sofortiger Wirkung vom Dienst suspendiert worden. Es verläutet, daß die gegenwärtige Leitung und Geschäftsführung der Reichsmonopolverwaltung für die Vorkommnisse nicht verantwortlich gemacht werden können. Auf jeden Fall aber ist eine strenge Untersuchung notwendig, da sich infolge der langen Geheimhaltung der Verhaftung und ihrer Gründe allerlei Gerüchte gebildet haben, die im Interesse des Ansehens des Reiches und der Reichsmonopolverwaltung alsbald durch eine objektive Darstellung des Sachverhalts aus der Welt geräumt werden müssen.

Ein Friedensstähler Abd el Krims.

Frankreich zeigt die kalte Schulter.

SPD. Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtber.)

Laut einer Information des „Quotidien“ soll Abd el Krim bereit sein, in Friedensverhandlungen mit Spanien und Frankreich einzutreten, wenn diese beiden Länder die von ihm gestellten Bedingungen als Verhandlungsgrundlage annehmen sollten. Das Blatt, das die Quelle seiner Information nicht nennt, glaubt diese Bedingungen wie folgt zusammenfassen zu können:

1. Die staatliche Souveränität des Rif soll durch den Völkerverbund garantiert werden. Es soll ein ähnliches Statut erhalten wie Afghanistan, wogegen Abd el Krim bereit wäre, die Souveränität des Sultans von Marokko anzugewinnen.
2. Das von dem Stamme der Djeballa bewohnte Gebiet soll dem Rif angegliedert werden, dessen Grenze gegen die französische Protektorszone der Fluss Uegha bilden soll.
3. Spanien soll der Besitz von Ceuta und Melilla mit dem an Eisenbahnen reichen Hinterländern garantiert werden. Dagegen soll es die Städte Larasch, Tetuan und Arzilla an das Rif abtreten.
4. Abd el Krim verpflichtet sich, Spanien und Frankreich besondere wirtschaftliche Vorteile einzuräumen, sowie die Konzeption zum Bau zweier Eisenbahnlinien von Fez nach Tanger und von Melilla nach Taza zu erteilen.
5. Das Rif soll die Erlaubnis zur Unterhaltung einer zahlenmäßig beschränkten regulären Armee erhalten. Es behält sich weiterhin vor, sich an den Völkerverbund um Unterstützung für die Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes und zu diesem Zweck insbesondere zur Auflage einer internationalen Anleihe zu wenden.

In untrübten Kreisen sieht man in dieser Meldung, die einen englischen Offizier, der längere Zeit im Hauptquartier Abd el Krims gewesen sei, zum Autor habe, einen Versuchsballon. Es verläutet, daß die spanische Regierung bereit sei, diese Bedingungen Abd el Krims als Verhandlungsgrundlage anzunehmen, dagegen scheint man in Frankreich diesem Sondierungsversuche mit ausgesprochener Zurückhaltung gegenüberzustehen. Die Abendblätter kommentieren die Nachricht als ein Zeichen dafür, daß Abd el Krim die Partie als verloren ansehe und sich der sicheren Niederlage, die ihm durch die bevorstehende französische Offensivdrohung, zu entziehen suchte. — (Diese Materie, den Frieden zu verhindern, kennen wir nur zu gut aus dem Weltkrieg. D. A.)

Das englische Flottenprogramm.

London, 23. Juli.

Der Konflikt zwischen Admiraltät und Schatzamt wegen des Flottenbauprogramms ist mit einem Sieg der Admiraltät beendet worden. Für die beiden nächsten Jahre wurde der Bau von je drei Kreuzern gebilligt. Das Schatzamt hat sich bereit erklärt, auf anderen Gebieten des Marineetat's Ersparungmaßnahmen zu treffen.

Die Entgegenkommen in der Räumungsfrage war nur von der Aussicht diktiert, den Sicherheitspakt Deutschland schmackhaft zu machen und den Außenminister Dr. Stresemann im Amt zu erhalten. Entweder man verzichtet auf Elsass-Lothringen oder man verzichtet nicht, einen Mittelweg gibt es nicht. Wir meinen, diese Regierung hat keinen Schimmer einer Befähigung oder Autorisierung, einen Verzicht auszusprechen angesichts einer tausendjährigen Deutschheit Elsass-Lothringens und einer ebenso langen völklichen Zugehörigkeit zu Deutschland. Daß die Elsass-Lothringener, die vor dem Kriege sehr schlecht regiert wurden, nicht viel Wert auf die staatliche Zugehörigkeit zu Deutschland legen, kann man ihnen nicht über nehmen. (Lebh. Hört, höre! b. d. Mehrheit.) Allein der Kommunist Stöcker hat hier die richtige Stellung zur Angelegenheit gefunden. Der Redner wendet sich zum Schluß gegen einen Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund.

Reichskanzler Dr. Luther:

Mir ist bis zu diesem Augenblick unbekannt, wie sich der formelle Abschluß dieser außenpolitischen Debatte gestalten wird; es steht aber jetzt schon fest, daß eine große Mehrheit des Reichstages im Endergebnis und sachlichen Stellungnahme sich im Einklang mit der Note der Reichsregierung an die französische Regierung befindet. Mit dieser Stellungnahme zeigt der Reichstag, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes in dieser Frage hinter der Regierung steht. Für die Außenpolitik gibt die weitgehende Zustimmung der einstimmig und unter Gesamtverantwortlichkeit eingenommenen Haltung der Regierung ein besonderes Gewicht. Bei den kommenden Verhandlungen muß sich die Taktik der Sachlage anpassen und kann nicht vorher erläutert werden. Das Ziel wird immer sein, eine dauernde Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen. Deutschland kann einen Sicherheitspakt nur auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit abschließen. (Lebhafte Beifall.) Auch die in den Verträgen festgelegten Rechte, vor allem das Selbstbestimmungsrecht, dürfen durch neue Abmachungen nicht geschmälert werden. (Beifall.) Ein Eintritt in den Völkerverbund ist für Deutschland nur möglich, wenn ihm wirkliche Gleichberechtigung eingeräumt wird, nicht nur die formelle Gleichberechtigung der Satzungen, die leicht zum Unrecht werden kann. Notwendig ist vielmehr die Berücksichtigung der für Deutschland ganz besonders gelagerten Verhältnisse, die vor allem im Geltungsbereich des § 16 der Völkerverbündensatzungen für Deutschland weit abweichend von denen anderer Länder. Auf die Anerkennung seiner besonderen Lage in dieser Frage hat Deutschland ein natürliches Recht. (Beifall.) In dieser Hinsicht wird besonders die Abbrüstungsfrage akut. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß in der gleichen Zeit, in der Deutschland vollständig entwaffnet ist, andere Staaten im Gegensatz zu den Völkerverbündens Verträgen immer weiter in ihren Rüstungen fortschreiten. (Beifall.) Deutschland wird es niemals zulassen können, daß es zum Aufmarschgelände und zur Operationsbasis für kriegerische Auseinandersetzungen seitens oder innerhalb des Völkerverbundes gemacht werden kann. (Lebh. Beifall.) Wir erstreben mit unseren Verhandlungen die Herbeiführung des wirklichen Friedens in Europa. Die endgültige Regelung ist erst möglich, wenn alle damit zusammenhängenden Fragen, insbesondere die Räumung der nördlichen Rheinlandszone, abgesehen sind. (Beifall.) Wir senden auch bei dieser Gelegenheit dem deutschen Volk an Rhein und Ruhr unsere Grüße und denken mit besonderer Anteilnahme derer, deren engbürtige Befreiungskunde noch nicht geschlagen hat. Die deutsche Reichsregierung wird zur Erreichung des wahren endgültigen Friedenszweckes alles tun, was in ihren Kräften steht. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Rosenberga (Komm.): Nach dieser Rede des Reichskanzlers muß man die Frage stellen, wie es mit der Einheitlichkeit der Regierung steht. Wenn man vorher von einem Konflikt Stresemann-Schiele sprach, so kann man jetzt ebenso gut von einem

Konflikt Stresemann-Luther

reden. Denn der Reichskanzler hat die auch von uns zum Teil gebilligten harten Vorbehalte bei dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund und für den Abschluß des Sicherheitspaktes gemacht, die Dr. Stresemann nicht gemacht hat.

Abg. v. Graefe (Döf.): Der Reichskanzler ist mit keinem Wort auf die Entwaffnungsnote und auf die Luftfahrtnote eingegangen. Die Regierung will offenbar diese Fragen per um p. en lassen. Wir protestieren gegen die Duldung dieser Schwäche, wir bedauern, daß sich an dieser Duldung auch Kreise beteiligen, von denen wir es vorher nicht erwartet hätten. Mit dem Sicherheitspakt wird tatsächlich der Verzicht auf Elsass-Lothringen ausgesprochen. Ich mache den Vorwurf der objektiven Täuschung der Regierung und den hinter der Regierung stehenden Parteien. (Rufen.) Der Reichskanzler kann aus der Haltung der Fraktionen unmöglich schließen, daß die Mehrheit des Volkes hinter der Verzichtspolitik der Regierung steht. Ich bezweifle sogar, daß die Mehrheit der deutschnationalen Wähler hinter der deutschnationalen Fraktion in dieser Frage steht.

Es geht eine gerade Linie von Erzberger, Rathenau über Wirth zu Luther und Stresemann und leider auch zu Schiele. (Hört, hört!)

Für die sozialdemokratische Partei gibt darauf der Abg. Landsberg

die folgende Erklärung ab:

Die sozialdemokratische Fraktion hat stets den Gedanken des Völkerverfriedens gepflegt und vertreten. Sie wird dieser ihrer Politik treu bleiben. Mit Genugtuung stellt sie fest, daß Parteien, die ihr wegen ihres Strebens nach Veröhnung der Völker noch vor kurzem die gefährlichsten Schwerelegende: Vorwürfe gemacht haben, jetzt zur Erreichung des gleichen Zieles Vorschläge machen, die sich in höchem Maße der von ihr vertretenen Politik annähern. Die politischen Kundgebungen aus den Reihen der stärksten Regierungspartei in der Zeit nach der Abfassung des Memorandums, die von der Regierung nicht zurückgewiesener Vorbehalte ihres Redners in dieser Aussprache nötigen oder die sozialdemokratische Fraktion zu wachsamem Mißtrauen.

Der von der sozialdemokratischen Fraktion dringend geforderte Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund erfährt zudem durch die Haltung der stärksten Regierungspartei eine den Interessen Deutschlands nicht dienliche Verzögerung. (Sehr mehr! bei den Sozial.) Deshalb steht sich die sozialdemokratische Fraktion anerkennend, dem von der Regierungsvorstand eingebrachten Verbandsantrag ihre Zustimmung zu geben. In ihrer ablehnenden Haltung wird sie durch die allgemeine Politik der Regierung bestärkt, die immer härter das Ziel erkennen läßt, die Lasten aus dem Friedensverträge den kriegführenden Massen des Volkes aufzulegen. (Lebh. Beifall bei den Sozial.)

Von den Regierungsparteien ist folgender Antrag eingegeben:

Indem der Reichstag über die Mißtrauensanträge der Völkischen und Kommunisten zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Antwortnote und die darin zum Ausdruck kommende politische Stellungnahme der Reichsregierung.

Abg. Koch-Weser (Dem.) erklärt, die Demokraten hätten ein für die Regierung eingebrachtes Verbandsantrag abgelehnt, dem vorliegenden Billigungsantrag aber würden sie zustimmen, da er sich nur auf die von ihnen ge-

Interalliierte Verhandlungen über die Deutsche Antwortnote.

Zahlreiche Vorbehalte zu erwarten.

Paris, 23. Juli. (Radio.)

Amlich wird mitgeteilt: Der Minister des Auswärtigen vollendete die gründliche erste Prüfung der zweiten Sicherheitspaktnote. Briand richtete an den französischen Botschafter in London ein langes Schreiben, in dem er ihm das Ergebnis seiner Untersuchung auseinandersetzt und ihn beauftragt, Chamberlain die zahlreichen Vorbehalte der französischen Regierung zu unterbreiten. Die französischen Vertreter in Warschau und Prag wurden beauftragt, die polnische bzw. tschecho-slowakische Regierung zu unterrichten, daß wenn die Antwort des Reiches, die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland auch ermöglichte, sich daraus nicht minder ernste Widersprüche zu der französischen Auffassung ergeben, einmal hinsichtlich der Auslegung des Artikels 16 des Paktes, der das Vorgehen der angeschlossenen Staaten im Falle eines Konfliktes regelt und andererseits hinsichtlich der deutschen Vorbehalte bezüglich des Schiedsgerichtsverfahrens. Frankreich wird nach Einholung der Ansicht aller an Pakt interessierten alliierten Mächte eine Antwort an Deutschland aufsehen, die in Berlin überreicht werden wird, nachdem sich die Alliierten über den Wortlaut endgültig geeinigt haben.

Weitere französische Stimmen zur Deutschen Note.

SPD. Paris, 22. Juli. (Eig. Drahtber.)

An zuständigem französischer Stelle wurde am Mittwoch nachmittag erklärt, daß derjenige Punkt, der in den kommenden Verhandlungen die größten Schwierigkeiten bereiten wird, die im Abschnitt II der deutschen Note aufgeworfene Frage der schiedsgerichtlichen Verhandlungen bildet. Die deutsche Regierung zielt damit offenbar auf den Artikel 14 des Versailler Vertrages ab. Sie vertritt die Auffassung, daß dieser Artikel die Alliierten nicht zu automatischen Sanktionen berechtige, sondern im konkreten Falle erst durch ein schiedsgerichtliches Verfahren das Vorliegen einer feindseligen Handlung festgestellt werden müsse. Diesen deutschen Einwendungen würden die Alliierten voraussichtlich durch eine genaue und rechtsverbindliche Interpretation des Begriffs „feindselige Handlung“ zu begegnen haben. Den Gegenstand weiterer Auseinandersetzungen wird ferner vor allem die in der deutschen Note enthaltene Zurückweisung des von Frankreich beanspruchten Rechts zum bewaffneten Eingreifen im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn sowie der deutsche Einspruch gegen den obligatorischen Charakter und die Garantie, die Frankreich dem Schiedsvertrag für den Osten zu geben wünsche, bilden. In allen übrigen Punkten halte man in Paris eine Verständigung im Wege der Verhandlungen für möglich.

Im starken Gegensatz zu der ausgesprochen günstigen Beurteilung, welche die deutsche Note bei den offiziellen französischen Stellen gefunden hat, steht die kühe und fast frostige Aufnahme, die ihr bei einem großen Teil der Pariser Presse beschieden ist. Wenn Blätter, wie das ultranationalistische „Echo de Paris“ und das durch seine Deutschfeindschaft bekannte „Journal“ sich in den üblichen Ausfällen gegen Deutschland ergötzen und die Note der deutschen Regierung als eine „Hüllenmaschinerie zur Förderung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Europa“ bezeichnen, so kann man das auf sich beruhen lassen. Sehr viel betrüblicher ist, wenn in den führenden Organen der Linken, wenn vor allem in Blättern wie dem „Quotidien“ und dem „Deuxième“, die Feststellung des unzulässigen Fortschritts auf dem Wege zur Regelung der Sicherheitsfrage und damit zur Festigung des Friedens völlig in den Hintergrund gedrängt wird durch die Schärfe und Unfruchtbarkeit einer Kritik, die keinerlei Verständnis für die Berechtigung der elementarsten Forderungen und Interessen des deutschen Volkes aufweist. Man mag gegen die deutsche Note im einzelnen noch so viel einzuwenden haben, ein Kompromiß kann stets nur da zustande kommen, wo beide Teile zu einer gerechten Würdigung des gegnerischen Standpunktes und zu entsprechenden Zugeständnissen bereit sind. Was nicht angeht, ist, daß das Bekenntnis der eigenen Verständigungsberbereitschaft sich immer nur in leeren, zu nichts verbindenden Phrasen erschöpft, alle materiellen Zugeständnisse aber der Gegenseite zuschiebt.

Wider Erwarten vernünftig ist am Mittwochabend der „Té n p s“. Er bezeichnet es als einen sehr wesentlichen Fortschritt, daß das Kabinett Luthers-Sirefemann nicht nur die Verhandlungen fortzusetzen wünscht, sondern mit besonderem Nachdruck seinen Willen, zu positiven Ergebnissen zu gelangen, betont. Man dürfe darüber allerdings nicht vergessen, daß von da bis zu einer wirklichen Verständigung noch ein sehr weiter Weg sei und die Einwendungen, die Berlin gegen die französische Auf-

fassung macht, nicht dazu angetan seien, die gewünschte Lösung zu erleichtern. Aber wenn auch die deutsche Note ganz offenkundig die Revision des Versailler Vertrages als Hintergedanken des Garantievertrages enthalte, so müsse man doch andererseits berücksichtigen, daß ihre Abfassung unter ganz besonders schwierigen Umständen erfolgt sei und Sirefemann den Forderungen der Deutschnationalen beträchtlich Zugeständnisse habe machen müssen, um eine Ministerkrise zu vermeiden. Es sei unter diesen Umständen sehr wohl möglich, daß die mündlichen Erklärungen, die Botschafter von Hoeft in der Unterredung mit Briand abgegeben hat, die wahren Absichten der deutschen Regierung in einem sehr viel verständlicherem Lichte gezeichnet hätten als die offizielle Sprache des von ihm überreichten Dokumentes.

Die Folgen unserer Handelspolitik!

- mit Polen: Zollkrieg,
- mit Spanien: Kündigung des Vertrages,
- mit England: Der Vertrag ist zwar abgeschlossen, aber noch nicht ratifiziert,
- mit den Ver. Staaten: Der seit langem abgeschlossene Vertrag ist bis jetzt nicht ratifiziert worden,
- mit Japan: Kein Vertrag,
- mit Rußland: Kein Vertrag,
- mit Frankreich: Nach zehnmonatigen Verhandlungen kein Vertrag usw. usw.

Das sind die unheilvollen Folgen der Hochschützollnelei! Deshalb geht es mit unserem Export nicht voran.

Aufnahme der Deutschen in die internationale Kapitalistenorganisation.

Paris, 23. Juli. (Radio.)

Die internationale Handelskammer, die unmittelbar nach dem Kriege von den großen wirtschaftlichen Verbänden der Entente-Länder ins Leben gerufen wurde, und der inzwischen zahlreiche europäische und außereuropäische Länder beigetreten sind, teilt mit, daß nunmehr Deutschland auch um seine Aufnahme nachgesucht habe. Das Präsidium der Handelskammer hat daraufhin am Mittwoch mit Einstimmigkeit die Aufnahme frögiger deutscher Organisationen beschlossen: des Zentralverbandes der deutschen Handelskammern, des Zentralverbandes der Vereinigung des deutschen Detailhandels, der Vereinigung des deutschen Großhandels und des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Diese vier Verbände haben gemäß den Statuten der internationalen Handelskammer ein gemeinsames Komitee zu wählen, dem die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen innerhalb der Kammer obliegt.

Unter dem Joch des Faschismus.

Rom, 21. Juli. (Eig. Drahtber.)

Laut einer amtlichen in der „Tribuna“ wiedergegebenen Mitteilung war am Montag der demokratische Abgeordnete und Führer der Aventin-Opposition, Amendola, in Bad Monte Catino eingetroffen. Auf diese Kunde sammelten sich etwa 1000 Faschisten vor Amendolas Hotel und drangen in dessen Räume ein. Amendolas Sekretär wurde mißhandelt, während Amendola selbst sich verbergen und entkommen konnte. Der faschistische Abgeordnete Scorja beruhigte die Faschisten und ließ Amendola auf einem Automobil unter faschistischer Bedeckung nach Vistola abreißen. Jenenits Minimumum war die Landstraße jedoch gesperrt und das Automobil mit Amendola wurde von 15 Faschisten angehalten. Diese mißhandelten den demokratischen Führer mit Stockschlägen. Amendolas Wunden wurden im Hospital von Vistola verbunden, worauf der Verletzte den Zug nach Rom nahm, wo er am Dienstag morgen ankam. Amendola hofft, in 20 Tagen wiederhergestellt zu sein, jedoch gibt eine Gehirnblutung zu Befürchtungen Anlaß. Die Heilung der Verletzungen des Sekretärs dürfte mindestens 10 Tage in Anspruch nehmen.

Der Vorsitzende der R.D.V. Halle unter Galtenmordverdacht verhaftet.

Halle, 22. Juli. (Eig. Drahtber.)

Am 21. Juli wurde der vorjährige Vorsitzende der Kommunistischen Partei in Halle, der Lagerhalter Lehnert, verhaftet, weil er im Verdacht steht, selbst den Mord an seiner Ehefrau begangen zu haben. Die Frau wurde unter einer dunklen Eisenbahnüberführung tot aufgefunden, wobei der Ehemann behauptete, daß drei Unbekannte die Mörder seien. Es war von Anfang an bedenklich, daß Lehnert, der sehr stark und gewalttätig ist, seinen der Mörder ergriffen haben sollte. Inzwischen stellte sich heraus, daß Lehnert trotz seiner Behauptung, ein sehr glückliches Familienleben geführt zu haben, seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einer anderen unterhielt und am Morgen nach der Tat früh um 7 Uhr beim Spaziergange mit seiner Geliebten betroffen wurde. Das führte zu seiner Verhaftung bald nach dem Begräbnis seiner Ehefrau, das er auf jede Art und Weise zu beschleunigen versucht hatte.

Preußen als Käufer beim Stinnesabbau.

Berlin, 22. Juli.

Der preussische Staat hat durch den Erwerb des Stinneschen Anteils bei dem rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk maßgebenden Einfluß gewonnen. Der Erwerb ist aus den Mitteln erfolgt, die dem preussischen Staat vor einiger Zeit vom Reich als Entschädigung für infolge des Friedensvertrages verlorenes Staatseigentum überwiesen wurde. Es war von Anfang an beabsichtigt, diese Beträge in werbenden Anleihen für den Staat anzulegen. Die Beteiligung an den rheinisch-westfälischen Werken scheint vor allem deshalb geeignet, weil dem Staat, das unter den Folgen des Friedensvertrages besonders zu leiden hat, ein erheblicher Teil seiner Mittel zuzuführen werden kann. Außerdem sprach für die Beteiligung, daß eine Durchsicht der elektro-wissenschaftlichen Belange des Staates in den westlichen Provinzen und die Herbeiführung eines engeren Zusammenarbeitens mit den staatlichen Elektrizitätswerken, namentlich Hannovers, erwünscht war.

Riesendemonstration in Köln.

Gegen Zoll- und Steuerwucher.

Köln, 23. Juli. (Radio.)

Der Ortsausschuß Köln des N. D. G. B. und die Sozialdemokratische Partei hatten für Mittwochabend zu einer großen Kundgebung unter freiem Himmel gegen den Zoll- und Steuerwucher angesetzt. Die Veranstaltung war trotz der ungeheuren Hitze von vielen Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen besucht. Von vier Tribünen sprachen die Vertreter der freien Gewerkschaften und der Partei, die eine Entschließung begründeten, in der die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften aufgefordert werden, den Kampf gegen die Zollvorlage mit allen verfassungsrechtlichen und parlamentarischen Mitteln fortzusetzen. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Die Kommunisten hatten ihre Mitglieder ebenfalls aufgefordert, sich an der Kundgebung zu beteiligen. Erhaltenen waren jedoch nur einige kleinere Trupps, die rote Fahnen mit sich führten. In der Enttäuschung über ihren Mißerfolg veranstalteten die Kommunisten gleich nach Beendigung der offiziellen Kundgebung eine Sonderdemonstration, in der eine kommunistische Rednerin zu den „Massen“ sprach. Es gelang ihr aber nur, einen Seitenerfolg zu erringen.

Reichsregierung und Ruhrkrise.

Berlin, 23. Juni.

Der Berliner Börsenkurier meldet: Am kommenden Freitag wird unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in der Reichskanzlei eine Sitzung mit den Arbeitgebern der Ruhrindustrie stattfinden, um sich über die Notlage der Ruhrindustrie und die Mittel und Wege zu ihrer Abhilfe auszusprechen. Wie wir weiter hören, wird zunächst der Stilllegungsausfluß des Reichslohnrates über den beschäftigten Umfang der Stilllegung und Betriebsbeschränkung berichtet. Sodann wird man Richtlinien für die Durchführung rationaler Betriebswirtschaft festlegen. Wie weit eine offizielle Hilfe des Reichs für diesen Samierungsvorgang in Frage kommt, steht dahin.

Der Spieler

Roman von F. M. Dostojewski.

21. Fortsetzung.

Mister Alky machte ihr schweigend eine Verbeugung. „Nun, was werden Sie mit Gutes sagen? Sagen Sie doch etwas! Uebersehe es ihm, Prastowja.“

Polina übersehte es. „Ich möchte also sagen: es ist mir ein großes Vergnügen, Sie kennen zu lernen, und ich freue mich, daß Sie sich in guter Gesundheit befinden“, antwortete Mister Alky ernsthaft und mit größter Bereitwilligkeit. Seine Worte wurden der Alky überseht und gzielen ihr offenbar sehr.

Was doch die Engländer immer für nette Antworten geben, bemerkte sie. „Ich habe die Engländer immer sehr gern gehabt; gar kein Vergleich mit dem Franzosenvolk! Besuchen Sie mich“, wandte sie sich wieder an Mister Alky. „Ich werde mich bemühen, Ihnen nicht allzu lästig zu fallen. Uebersehe ihm das und sage ihm, daß ich hier unten, hören Sie wohl, unten, unten“, wiederholte sie für Mister Alky und zeigte dabei mit dem Finger nach unten.

Mister Alky war über die Einladung sehr erfreut. Nun betrachtete die Tante mit einem aufmerksamen, zufriedenen Blicke Polina vom Kopf bis zu den Füßen.

„Ich würde dich sehr lieb haben“, sagte sie dann ohne weiteres; „du bist ein prächtiges Mädchen, besser wie sie alle; aber einen eigentümlichen Charakter hast du, o weh, o weh! Na, ich habe ja auch meinen besonderen Charakter. Dreh dich mal um; hast du da auch nicht eine falsche Einlage im Haar?“

„Nein, Großmütterchen, es ist alles mein eigenes.“

„Na ja, die jetzige dumme Mode kann ich nicht leiden. Hüßlich bist du sehr. Wenn ich ein Mann wäre, würde ich mich in dich verlieben. Warum verheiratest du dich nicht? Na, aber nun habe ich keine Zeit mehr.“ Ich möchte eine Spaziertour machen; dieses ewige Im-Wagen-sitzen! ... Nun, und du? Bist du immer noch böse?“ wandte sie sich an den General.

„Aber ich bitte Sie, liebe Tante, sprechen wir nicht davon!“

„Der erfreute General schneht ein.“ Ich verstehe vollkommen, daß, wer in Ihren Jahren steht ...

„Diese Alte ist kindisch geworden“, flüsterte mir de Griex zu. „Ich will mir hier alles ansehen“, erklärte die Tante. Und zum General gewandt fügte sie hinzu: „Willst du mir Alzei swanowitsch abtreten?“

„O, solange Sie wünschen. Aber ich könnte ja auch selbst ... und Polina und Monsieur de Griex ... uns allen wird es ein Vergnügen sein, Sie zu begleiten.“

„Aber, gnädige Frau, das wird ein Vergnügen sein“, beeilte sich de Griex mit einem bezaubernden Lächeln hinzuzufügen.

„So, so, Vergnügen. Du kommst mir sehr komisch vor, Freundchen. Geld werde ich dir übrigens nicht geben“, fuhr sie, sich an den General wendend, unvermittelt fort. „Na, jetzt also nach meinem Logis; ich muß es doch in Augenschein nehmen; und dann wollen wir überallhin, wo es etwas zu sehen gibt. Na, nun hebt mich auf!“

Die Träger hoben sie wieder in die Höhe, und fast alle Anwesenden zogen in dichtem Haufen hinter dem Stuhl her die Treppe hinunter. Der General ging, als wäre er von einem Knüttelschlage über den Kopf betäubt. De Griex sah etwas zu überlegen. Mademoiselle Blandje hatte eigentlich zurückbleiben wollen, änderte dann aber ihre Absicht und schloß sich den andern an. Sofort folgte ihr auch der Fürst, und oben, in der Wohnung des Generals, blieben nur der Deutsche und Madame Cominges zurück.

Zehntes Kapitel.

In den Badeorten (und, wie es scheint, auch im ganzen übrigen westlichen Europa) lassen sich die Hoteliers und Oberkellner, wenn sie den Gästen ihr Logis anweisen, nicht sowohl von deren Forderungen und Wünschen leiten, als vielmehr von ihrem eigenen persönlichen Urteil über sie, und man muß zugeben, daß ihnen dabei nur selten Irrtümer begegnen. Aber der Tante war (warum eigentlich?) ein so großartiges Quartier angewiesen, daß sie denn doch überschätzt war: vier prachtvoll möblierte Zimmer, nebst einem Badezimmer, den erforderlichen Räumlichkeiten für die Dienerschaft, einem besonderen Zimmerchen für die Zofe usw. In diesen Zimmern hatte tatsächlich eine Woche vorher eine Großherzogin logiert, was denn auch natürlich den neuen Bewohnern sofort mitgeteilt wurde, um damit eine weitere Erhöhung des an sich schon hohen Wohnungspreises zu rechtfertigen. Die Tante wurde in allen Zimmern umhergetragen oder, richtiger gesagt, in ihrem Rollstuhl umhergeführt und unterzog sie einer aufmerksamen, strengen Musterung. Der Oberkellner, ein schon bejahrter Mann mit fahlem Kopfe, begleitete sie respektvoll bei dieser ersten Besichtigung. Wofür eigentlich alle die Tante hielten, weiß ich nicht genau; aber anscheinend ... man sie für eine sehr vornehme Persönlichkeit und, was die Hauptsache war, für außerordentlich reich. In das Fremdenbuch wurde sogleich eingetragen: Madame la générale princesse de Tarasewitschewa, obwohl die Tante ganz und gar keine Fürstin war.

Die eigene Dienerschaft, das besondere Asteil auf der Eisenbahn, die Umzüge unentworfener Koffer, Schachteln und Kisten, die sie mit sich führte, hatten für die Vertiefung wahrscheinlich den Grund gelegt; und der Lehnstuhl, der entchiedene Ton

und die scharfe Stimme der alten Dame und die absonderlichen Fragen, die sie in der ungenierten, keinen Widerspruch dulden den Weiß; stellte, kurz, ihr ganzes Wesen, rüchichtslos, scharf, gebieterisch, steigerte die allgemeine Hochachtung vor ihr noch um ein Beträchtliches.

Bei der Besichtigung ließ die Tante ein paar mal den Rollstuhl plötzlich anhalten, zeigte auf ein oder das andere Stück des Reuelements und wandte sich mit unerwarteten Fragen an den respektvoll lächelnden, aber bereits etwas ängstlich werdenden Oberkellner. Sie stellte ihre Fragen auf französisch, das sie aber ziemlich schlecht sprach, so daß ich es meistens erst noch überlegen mußte. Die Antworten des Oberkellners mißfielen ihr größtenteils und schienen ihr unbefriedigend. Aber sie fragte auch fortwährend nach Gott weiß was für Dingen. So machte sie z. B. auf einmal vor einem Gemälde halt, einer ziemlich schwachen Kopie irgendeines bekannten Originals, das ein Wesen der Mythologie darstellte.

„Weissen Vorität ist das?“

Der Oberkellner erwiderte, es werde wohl eine Gräfin sein.

„Wie kommt es, daß du das nicht weißt? Wohnt hier und weißt das nicht! Wogu ist das Bild überhaupt hier? Und warum schienen auf ihm die Augen so?“

Auf alle diese Fragen war der Oberkellner nicht imstande, befriedigend zu antworten und wurde ganz verlegen.

„So ein Tölpel!“ rief die alte Tante auf russisch.

Sie wurde weitergeführt. Dieselbe Geschichte wiederholte sich bei einer kleinen Meißner Porzellanfigur, die die Alte lange betrachtete und dann (niemand wußte, warum) fortzuschaffen befohl. Endlich brachte sie den Oberkellner mit der Frage im Bedrängnis, was die Teppiche im Schlafzimmer gekostet hätten, und wo sie gewebt seien. Der Oberkellner versprach, sich danach zu erkundigen.

„Was sind das hier für Esel!“ brummte die Tante und richtete nun ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Bett.

„So ein luxuriöser Baldachin! Schlägt mal den Vorhang zurück!“

Der Bettvorhang wurde zurückgeschlagen.

„Noch weiter, noch weiter, schlägt ihn ganz zurück! Reymt die Rippen weg, das Vakum; hebt das Federbett in die Höhe!“

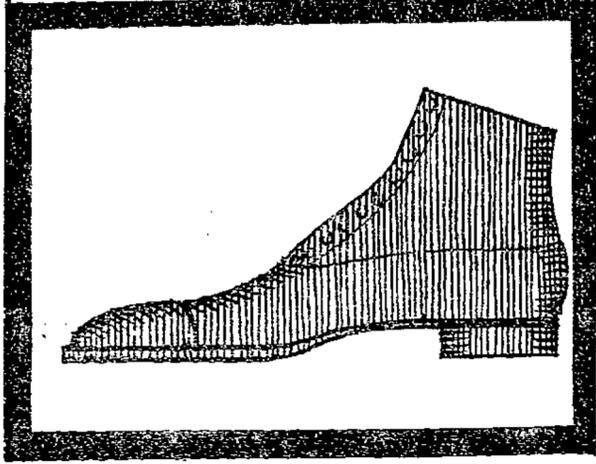
Alles wurde umgewälzt. Die Tante schaute aufmerksam hin.

„Gut, daß keine Wanzen da sind. Weg mit der ganzen Bettwäsche! Das Bett soll mit meinen eigenen Rippen und mit meinen eigenen Bettwäsche zurechtgemacht werden. Aber all das ist viel zu luxuriös; wogu brauche ich alte Frau eine solche Wohnung? Da langweile ich mich nur darin, wenn ich allein bin. Alzei swanowitsch, komm recht oft zu mir, wenn du mit dem Unterriht der Kinder fertig bist!“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Schuhwaren-Abteilung

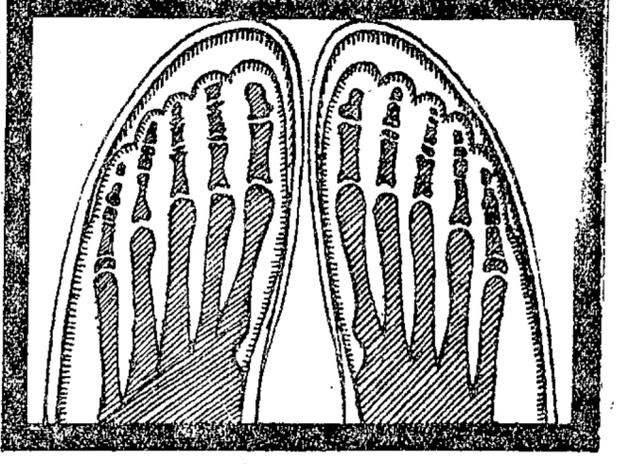
Angulus IHR SCHUH



vollkommen auf orthopädischem Gebiete. Gerade Achsenstellung des Fußes. Elastischer Gang. Keine Fußsenkung und keine Hühneraugen mehr. Angulus-Schuh in modernen Formen und in jeder Größe. Alleinverkauf für Lübeck.

gewöhnt, höchsten Ansprüchen auf Grund mustergültiger Einrichtungen gerecht zu werden, bringt Ihnen die neueste Einführung des „Angulus“ Schuhs und des Röntgen Durchleuchtungs-Apparates „Pedoskop“ höflichst zur Kenntnis.

Pedoskop RÖNTGEN-FUSSDURCHLEUCHTUNG



Keine unpassenden Schuhe mehr. Überzeugen Sie sich bevor Sie kaufen, von dem Sitz der gewählten Schuhe. Unser Röntgen-Fußdurchleuchtungs-Apparat steht allen Besuchern jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Kairstadt

Schausteller, Bubenbesitzer!

Die Meldungen für das Fest der Arbeit am 9. August haben bis zum 31. Juli auf dem Sekretariat des A. D. G. B., Johannisstraße 48, pt., zu erfolgen. Die Verteilung der Plätze erfolgt gegen eine je nach Größe des Platzes zu zahlende Gebühr. Diese ist bei der Meldung zu entrichten. Die Mindestgebühr beträgt RM 3.—. Nach dem 31. d. M. werden keine Meldungen mehr entgegen genommen.

Der Vorstand des A. D. G. B.
(Ortsausführung Lübeck.)

Feinste Meiereibutter	Pfd. 1.95
schl. Meiereibutter	2.20
Allerfeinste holst. Markenbutter	2.30
Züfiter Fettkäse	Pfd. 1.20 0.90
Fetter Holländer	1.20 0.90

Lebensmittelecke

Güßstraße 96 (991)

Ba. frische Ochsenbuden . . . pr. Pfd. 25 Bfg.
Fettes Schweinefleisch 1.00 Kardonade 1.30
Ba. frisch. Gulasch . 50.4, Ba. frisch. Gehacktes 50.4
Ba. frische Herzen . 25.4, Ba. Bratenfleisch . . . 50.4
Ba. ger. fetter und magerer Speck pr. Pfd. 1.40.4
Ba. feinst. warmes Rindfleisch . . pr. Pfd. 50.4
Karl Lahrtz, Böttcherstraße 16
Fernspr. 1874 (1025)

Rudolf Hilferding
Die Schicksalsstunde
der deutschen Wirtschaftspolitik
Preis der Broschüre 40 Pfennig
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46

JUNKER & RUH
Gaskocher
die führende Marke
Heinr. Pagels
Lübeck (998)
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Tapeten - Reste sehr preisw.
Eugen Zangerl
Breite Straße 58, l.
Haus Daeg & Strahl

Ausnahme-Angebot
Gottfried Keller's Werte
4 Ganzleinenbände RM 12.—
Buchhandlung „Lübeker Volksbote“
Johannisstraße 46

Achtung! Hausfrau!
Solange Vorrat reicht
eine Partie abgelagerte, pikante
Tilsiter Fettkäse 38
Paul Burmester jun.,
— Feinkost — (1031) Huxstraße 41

Auf dem Volksfestplatz
Zigarren u. Zigaretten
Karl Kanstein
Stand 96 an der
1002) Straelsdorfer Allee

Fahrräder
erh. Marken
u. Anschlung
5 Pfd. wöchentl.
Fahrradhandlung
„Hansa“
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparat. werden
billigst ausgeführt

Möbel auf Kredit
ohne Aufschlag (1021)
Störwe's Möbellager
Breite Str. 21

Bitte auf Firma und Hausnummer achten zu wollen

Als durchaus bequem und leistungsfähiges

An- und Abzahlungsgeschäft

offerieren wir:

Herren- und Burschen-Anzüge in allen Preislagen, einzelne **Hosen**, sehr preiswert
Damen-Kostüme, Röcke, Blusen, Kleider, Wollwesten, Woll- u. Seidenkasaks
elegante Kleider in Waschseide, in neuesten Farben, **Herren- u. Damen-Regen-**
mäntel in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen. **Herren-, Damen- u. Kinder-**
schuhe fabelhaft billig. Anfertigung eleganter **Herren-Garderoben** nach Maß, bei
garantiert tadellosem Sitz und guten Zutaten im eigenen Atelier

Unser Lager ist reichhaltig. Unser **Abzahlungs-System** und die **Preise** sind auch für solche Kunden
annehmbar, die noch nie auf **Abzahlung** gekauft haben. Ein Versuch, und Sie bleiben unser Kunde

Huxstr. 38 Kredithaus Huxstr. 38
L. Sokolinsky & D. Taschimowitz

Bitte auf Firma und Hausnummer achten zu wollen

Für den Winterbedarf
la. Britetts
la. weiff. Hartfots, 20/40
Breittrich p. Str. 2.80
empfiehlt (1018)
ab Lager frei Haus
Wih. Süke
Schwart. Allee 46a
Telephon 8822.

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 64/68.
Das bekannte Kauf-
haus für (999)
Arbeiter-Garderoben.
Berufskleidung.
Berren-Konfektion.
Knaben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

Freistaat Lübeck

Freitag, 24. Juli.

Auf nach Marokko!

An alle Halenkreuz- und Jungdo-Männern.

Achtung! Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Für deutsche Jungdo- und Halenkreuzorden!
Naturgetreue Nachahmung großer Zeit!
Präma feinstkörnliches Pulvermorden!
Hier wird ein richtiggehender Krieg gedreht!
Keine Ausstattung, nur Qualität!

Bitte, meine Herren vom Stahlhelmverein!
Wollen Sie stetig Frankreich schlagen?
Patronen gratis! Treten Sie ein!
Ueben Sie sich in Großkampftagen!
Auf Wunsch wird nach Reglement exerziert!
Erstklassiger Helmbrock garantiert!

Für wen man auch hier den Degen zieht,
Ob für Franzosen, ob für Rabysen:
Meine Herren, unser Geschäft ist solid!
Ein kleines Geschäft mit größeren Zielen!
Wenn die Sache klappert, vergrößert sich's bald.
Immer ein in die Helbenverwertungsanstalt!

Kurzer Tagesbericht.*

Tieberhaft wird zurzeit im Sitzungssaal der Bürgergesellschaft gearbeitet. Auf Grund zahlreicher Wünsche der verehrlichen Mitglieder der Bürgergesellschaft wird dort an der Stelle, wo sonst die Pressevertreter schweben (nein, sitzen — der Seher paßt aber auch gar nicht auf) ein Badebassin eingebaut. Da möglicherweise bis zum nächsten Montag der erste Vorsitz der Bürgergesellschaft lebendig von seinem Sommerurlaub zurück ist, muß das Bassin natürlich entsprechende Dimensionen aufweisen. Wie wir hören, soll für die Vertreter des Senats ein eigenes Planschbassin eingerichtet werden. Ueber die Unterbringung der weiblichen Mitglieder muß sich der Bürgerausschuß noch schlüssig werden; unterrichtete Kreise neigen der Ansicht zu, daß sich auch hier das moderne Prinzip der Koedukation Bahn brechen wird. Auf alle Fälle sind die Bürgergesellschaftsmitglieder bereits benachrichtigt worden, daß sie zur nächsten Sitzung Badekleidung mitzubringen haben. Zur Vereinfachung der Geschäftsordnung ist angedacht worden, daß Mitglieder der Bürgergesellschaft in Badegewand in den Farben der Partei zu erscheinen haben, während, um den Anstand zu wahren, nur den Herren Senatoren ganze Badeanzüge und zwar in den weißroten Farben zugelassen sind. Auch hier bereitet die Frage der weiblichen Mitglieder der Bürgergesellschaft natürlich ernste Sorge.

Auch sonst ist ja allerhand los in Lübeck. Die Palmenbäume, die bekanntlich gestern plötzlich mit donnerartigem Geräusch aus dem Boden des Marktplatzes hervorsprossen, haben bereits die Höhe der kanakischen Joliffe erreicht, was immerhin allerhand sagen will. Ueber die Frage ihres Ursprungs sind sich die Gelehrten noch nicht völlig einig. Während die etwas phantastisch veranlagten Künstler behaupten, daß sie aus Dattelfkernen entstanden seien, die im vorigen Winter auf der Bühne des Stadttheaters im allzu großem Bogen ausgespuckt wurden, lehnen die ernsthaften „vaterstädtischen“ Gelehrten diese Version mit

* (Unser für das Ressort „Sitz“ zuständiges Redaktionsmitglied zeigte in den letzten Tagen ein eigenartig verärrtes Wesen. Er litt unter der Zwangsvorstellung, daß die Leser durchaus etwas über die Temperatur lesen wollten, während er selbst doch auch nur wußte, daß die Hitze sehr heiß ist. Plötzlich warf er sich in juchender Entschlossenheit auf die rotglühende Feder. Zu spät erkannten wir, daß auch er ein Opfer seines Berufes geworden war und transportierten ihn mit sanfter Gewalt nach Travemünde, wo sich sein Zustand augenblicklich besserte, obwohl er noch immer zu Besorgnis Anlaß gibt. Die letzte Frucht seiner Redaktionsarbeit ließ sich leider nicht mehr unterdrücken, da sie bereits gesetzt war. D. Red.)

Nicht als durchaus unwissenschaftlich ab. Leider haben sich auch in diesem Kreise zwei Parteien gebildet, von denen die eine der Ansicht zuneigt, daß die Samen dieser Palmen geradeswegs dem Munde der hochehrlichen Gesandten entspringt sind, welche vor 699 Jahren die Freudenbotschaft Friedrichs II. aus Italien nach Lübeck brachten. Es ist klar, daß die Kaiserliche Majestät diese Gäste aus dem Norden mit den damals hierorts noch unbekanntem Datteln bewirzt hat und nichts spricht dagegen, daß sie heimkehrend auf dem Marktplatz diese seltenen Früchte öffentlich verzehrten. (Eine dies bestätigende Urkunde soll bereits im Begriff sein, aufgefunden zu werden.) Daß die Samen in den dazwischen liegenden 698 Jahren 11 Monaten und 23 Tagen bei dem hier sonst herrschenden Klima nicht aufgehen konnten, leuchtet ebenso ohne weiteres ein, wie daß sie bei der momentanen Temperatur von Hitze nicht umhin konnten, auf bezw. auszubrechen. Die andere Richtung hat eine Erklärung bei der Hand, die noch viel einleuchtender aber mir leider im Moment entfallen ist.

Rätschhaft ist nur, woher plötzlich die zahlreichen Affen stammen, die im Schatten dieser Palmen wandeln. Die Theorie, daß sie infolge der Hitze ganz spontan, wie man so sagt durch Urgung entstanden seien, verdient durchaus keinen Glauben, während hinwiederum die Ansicht, sie seien schon immer da herumgelaufen und in den Abendstunden unter den Rathausbogen zwischen Markt und Breite Straße sogar truppweise gesichtet worden, geradezu einer Verleumdung unserer Mitbürger gleichkommt.

Dagegen verspricht die Bananenernte auf dem Burgfeld glänzend zu werden. Wie wir von zuständigen Stelle hören, darf jeder Einwohner, der bis zum Sonntag noch nicht am Hühnerschlag gestorben ist, sich an der Ernte beteiligen. Bis zu 2 Zentner darf jeder gratis und franco mit nach Hause nehmen. Da man sich Nahrungsmittel bei den gegenwärtigen Preisen doch nicht mehr kaufen kann, empfehlen wir unseren Lesern dringend, von dieser seltenen Gelegenheit Gebrauch zu machen, womit wir uns für heute bestens empfehlen mit dem Schlachtruf

„Mensch ist das ne Affenhäke!“

An die Republikaner Lübecks!

Der 9. August soll ein wichtiges Bekenntnis zur Republik sein. Zu diesem Zweck müssen die republikanischen Farben Lübeck das Gepräge ausdrücken. Die Flaggen müssen heraus. Wer noch nicht im Besitze einer solchen ist, beschaffe sich dieselbe schleunigst, damit nicht in den letzten Tagen Schwierigkeiten in der Beschaffung eintreten. Der Lübecker Volksbote hat Flaggen in jeder Größe vorrätig.

Der Vorstand des NGB.

Tagesordnung der Bürgergesellschaft am Montag, dem 27. Juli.
I. Mitteilungen des Senates. II. Antrag von Bruns und Gen.: Die Bürgergesellschaft erklärt sich mit dem Verhalten des Senates beim Empfang der schwedischen Schiffsbesatzungen nicht einverstanden und erwartet für die Zukunft, daß derartige Empfänge durch den Senat selbst an neutralen Stellen vorgenommen werden. III. Vom Bürgerausschuß nicht zur Annahme empfohlener Antrag von Dr. Pieth und Gen.: Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat um sofortige Wiederbesetzung der durch Pensionierung des bisherigen Inhabers am 1. April 1924 frei gewordenen Stelle des Direktors des Katasteramts.

IV. Anträge des Senates: 1. Verpachtung eines Geländers an der Schwarzenauer Allee zur Errichtung einer Viehauktionshalle. 2. Erlaß eines zweiten Nachtrages zum Gesetz vom 19. Dezember 1898, betreffend das Gerichtsvollziehertum. 3. Aufhebung des Gesetzes vom 30. Juli 1919, betreffend die Tagelöhner und Heilkosten der lübeckischen Richter, der Staatsanwälte und der Gerichtsbeamten. 4. Umbau der Fernsprechanlagen bei den Heilanstalten. 5. Verbesserung der Stellung der Lehrkräfte an der Allgemeinen Fortbildungsschule für Mädchen. V. Antrag von Bruns und Gen.: Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat, die Oberstabschule anzunehmen: 1. Allen Schülern und Schülerinnen, auch denen der Fortbildungsschule, Handels- und Gewerbeschule, ist jegliches Tragen von Abzeichen in der Schule und auf den Schulwegen zu verbieten. 2. Anzuordnen, daß bei Schulfeiern nur die Reichs- und Landesfarben mitzuführen sind. 3. Den Schülern die Teilnahme an Übungen

militärischer Art, insbesondere die Teilnahme an Schießübungen, streng zu verbieten und die Uebertretung dieses Verbotes disziplinarisch scharf zu ahnden.

Fritz Leese + Wieder ist einer von der alten Garde von uns gegangen. Fritz Leese ist gestern abend 9 Uhr sanft entschlafen. Solange die Sozialdemokratische Partei besteht, war er auch Mitglied. Aber schon früher, unter dem Sozialistengesetz, hat er für die Befreiung der Arbeiterklasse gelitten und gestritten. Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei hat er mit gegründet, ihrem Aufsichtsrat gehörte er lange Jahre an. Ferner war er Mitbegründer der Vereinsbrauerei. Auch hier war der Verstorbenen im Aufsichtsrat rastlos tätig. In der Gewerkschaft hat Fritz Leese immer seinen Mann gestanden. Als Tischlergeselle kam Fritz Leese nach Lübeck. Hier hat er in den verächtlichsten Vertrieben gearbeitet; später übernahm er die Zentralherberge in der Leberstraße. Als Herbergswater hat er immer versucht, die Abseitstendenzen aufzuklären, um diese für die sozialistische Bewegung zu gewinnen. Lange Jahre war er auch Oekonom des Vereinshauses. Der Krieg und die darauf folgende Inflation haben schwer an seinem Lebensnerv genagt. Mit 72 Jahren nahm der alte Kämpfer, weil auch er alles verloren hatte, den Hölzel wieder in die Hand, um für sich und seine liebe Frau den Lebensunterhalt zu bestreiten. Nun denkt auch ihn bald der kühle Rasen. Uns allen, die heute noch in der Bewegung stehen, wird er ein leuchtendes Vorbild sein. Die arbeitende Bevölkerung aus den Klauen des Kapitals zu befreien, das war sein Ziel und sein Wunsch bis an sein Lebensende.

Die Lübecker Indeziffer. Das Statistische Landesamt schreibt uns: Die Lübecker Indeziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstigen Bedarf) berechnet sich nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 146,8 gegen 145,2 im Vormonat, d. i. eine Steigerung von 1,10 Proz. Nach der alten Methode würde sich die Indeziffer für den Juli auf 139,8 (Vormonat 137,9) stellen. Die Steigerung beträgt hiernach 1,37 Proz. Die Preise für Fleisch, Butter, Milch, Eier und Zucker haben etwas angezogen; auch die bei Berechnung der Teuerungszahlen zu berücksichtigenden Kosten für Beleuchtung stellen sich infolge Verringerung des Anfang Juli in Kraft getretenen neuen Tarifs höher als im Vormonat.

Konzert des städtischen Orchesters in der Marienkirche. (Setzung: Generalmusikdirektor Mannstaedt.) Ein Labial sollte uns in dieser überheißten Zeit durch ein Konzert des städtischen Orchesters in der Marienkirche geboten werden. Wenn diese Lust nicht so ganz gelang, so lag das weniger am Orchester und dessen Führung, als an den örtlichen Verhältnissen. Ein Orchester muß, um ein klare, einheitliche Musik geben zu können, am Ende bezw. Anfang eines Raumes sitzen. Dadurch, daß in der Marienkirche die Musiker gezwungen waren, auf dem Chor, sozusagen in der Mitte des Raumes schwebend, ihren Platz einzunehmen, wurde ihm der Charakter eines einheitlichen Klangkörpers genommen, zumal die zahlreichen Streichspieler an sich schon eine zu häufige Brechung des Tones bewirkten. Hierdurch waren bei Flöten und Kontrabässen zeitweise große Schwierigkeiten zu hören, ein Pianissimo und edle Tonreinheit überhaupt kaum möglich. Choralhaft erbauend wirkte das Largo von Handel, während das Adagio aus Bruckners VI. Symphonie etwas schlappend und im Piano zu kräftig erschien. „Tod und Verklärung“, das größte Werk aus Richard Strauß' jüngeren Jahren kam in seiner zarten melodischen Reinheit bei aller Anerkennung für die dargebotene Leistung doch nicht ganz so heraus, wie man es sich vielleicht gewünscht hätte. Am günstigsten war die Orchesterbesetzung bei Mahlers Adagietto aus der V. Symphonie, die zu hören ein wirklicher Genuss war. Sehr angenehm wirkten Vorspiel und Schluß aus „Parfifal“ in ihrer Feierlichkeit diesem weihervollen Andacht gewidmetem Raume besonders gut angepaßt.

Theaterzüge. Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft wird erfreulicherweise jetzt dem Beispiel der Ostpreussischen folgen und ebenfalls während der kommenden Spielzeit einmal in der Woche, Mittwochs, einen Spätzug bis Mölln mit Abfahrtszeit von Lübeck 10.45 Uhr, Ankunftszeit in Mölln 11.25 Uhr, fahren lassen. Der Zug wird erstmals am 19. August verkehren und auf allen Zwischenstationen halten. Diese Verbindung ist zu begrüßen, wird doch hiermit auch den Theaterinteressierten aus dem Lauenburgischen, besonders aus Kageburg und Mölln, eine Möglichkeit zum Besuch von Abendvorstellungen im Lübecker Stadttheater gegeben. Hoffentlich

Lovis Corinth zum Gedächtnis.

Von Josef Maria Frank.

Selbst dem überraschend, der von dem schleichenden Leiden wußte, daß dem massiv gebauten Ostpreußen manchmal heimlich fällen wollte und das er doch immer wieder mit seiner Robustheit überwand, kam die Nachricht, daß Lovis Corinth im holländischen Zandvoort am 18. Juli infolge Lungenerkrankung verstorben ist.

Nicht oft dürfen einem Toten so aufrichtig Worte des Ruhmes und der Klage geschrieben werden wie gerade ihm, mit dem Deutschland einen seiner größten modernen Maler verliert. Ein wichtiges Glied in der impressionistischen Dreifaltigkeit „Liebermann-Slevogt-Corinth“, neben dem ästhetisch empfindsameren Liebermann und dem phantastischeren Slevogt ein Führer und Wegbahner in einer der bedeutendsten Epochen deutscher Malerei. Es mag als eigenartiger Zufall gewertet werden, daß der Tod ihn nahe Haarlem und Amsterdam ereilte, den Stätten der großen Holländer Hals und Rembrandt, mit denen Corinth sich wie mit Jordans und Rubens im Geist und Können verband fühlen durfte. Wie Hals und Jordans war er kraftstrotzender Erde des Volkstums entwachsen, urwüchsig und heißblütig, zäher Revolutionär im Reich der Farbe, schwerblütig, offen, ein frohlicher, sinnlicher, jeder Phrasen abholder Künstler, der in seinen Bildern gern das Leben in vollen Zügen trank und in meisterhaft beherrschter Technik es mit lastigen, breiten, oft über den Pinselhuben auf die Leinwand warf. Seine Akte erinnern an Rubens; sein Fleisch, lebt, kraftstrotzend, gesund, nicht immer konventionell, aber nie gekünstelt, sondern „gekonnt“ hingewachsen, lebt, pulsiert in Lebensfülle und frischer Farbe, scheint lebendig auf dem Rahmen herauszuwachsen. Wie Rembrandt hatte er auf seiner Palette einen unermesslichen Reichtum von Farben, konnte er ihre Symphonie, beherrschte er den Zusammenstoß von Hell und Dunkel, ihr kontrastierendes und verklärendes Spiel, und verstand es, mit rauschenden Farbenakkorden Menschen wie Stillleben und namentlich Landschaften zum Erlebnis zu gestalten. Zu seiner Hand wurde der Pinsel Zauberinstrument. Er war „Könner“ und was seinen Wert noch erhöht — auch im Alter nicht Stillstand noch Wiederholung, sondern neue künstlerische Offenbarung, bezwingende Größe ungewöhnlicher Schönheit. Erst der Tod nahm dem Kraftvollen den Pinsel aus der Faust.

Corinth wurde am 21. Juli 1858 zu Tapiau in Ostpreußen als Sohn eines Gerbermeisters, Spross einer alten Bauernfamilie geboren. In Königsberg besuchte er das Gymnasium und die Malerakademie, um dann auf dem Wanderweg über Münchens Malkasse von Löffel, Antwerpen, Paris, wo er bei Bouguereau und Henry Rouland lacht und wieder über München nach Berlin auszureisen und sich frei zu machen. Der junge Ostpreuße war seinen eigenen Weg gegangen, vom Naturalismus zum Augenblids-Sehen und Erleben der Impression, immer sich selbst treu und jedem Schema fremd, der Wirklichkeit der Gegenwart ergeben und für diese Wirklichkeit ehrlich ringend. So wurde er — 1900 nach Berlin übergesiedelt — mit Liebermann Führer der Berliner Sezession, die ihm, der immer treu zur Jugend hielt, mit gleicher Treue dankte. Im unermüdbaren Arbeitseifer schuf er Wert auf Wert, liegt er von Erfolg zu Erfolg, wurde er Ehren doktor der Königsberger Universität, Ehrenmitglied der Akademie, durfte er erleben, wie Bild auf Bild von hervorragenden Privatsammlungen und öffentlichen Galerien erworben wurde.

Sein Werk zeigt seinen Schaffensweg — wie allmählich seine Form aus der Gedrängtheit ins Gelockerte, aus der Schwere ins Leichte, aus der Robustheit ins Feine fand, wie immer freier die Farben aus seinem Pinsel fließen, wie sie mächtig heller und milder wurden, um dann wieder sich zu glühender Lohe zu steigern. Mitunter ein Verlagen — doch stets nur momentanen Schwanken einer doch immer aufwärtssteigenden Kurve. Er war ein Maler der Wirklichkeit, der ihr das Malerische abrang, sie dergestalt in Kraft, Lebensfreude, Sinnlichkeit, Geheimnisfülle und Schönheit gestaltete, daß er zum Sehen erzog und zum Herzen sprach. Ob es seine Akte — noch vor Jahrzehnten ein Bürgerjude! — sind, wie etwa die „Weibliche Halbfigur“ der Nationalgalerie, in weichen Farben, zartem Fleischton, Weiß und schimmerndem Blau mit sicherem, flüssigem Strich gemalt, sein „Selbstbildnis mit Modell“, das „Bensstreuende und Kraft ausströmend“, ob es seine meisterhaften „Porträts sind wie u. a. das Bild seines Vaters, sein „Selbstporträt mit dem Skelett“, sein „Trinkpflug“, der „Musiker Inzorge“ oder Rittners Porträt als „Florian Geyer“ — Befiegter und doch Sieger mit der Fahne in der Faust —, ob es seine Kompositionen sind wie „Verweis und Andromeda“, „In der Schmiebe des Vulkan“, „Kreuzabnahme“, seine Stillleben wie besonders das mit unerhörter Farbenlohe glühende, späte „Kojenstücken“ im Kronprinzinnen-Palais oder — Krönung eines Lebenswerkes — sein kostbares, distanziert mit vergeistigtem

dem Auge gesehenen Waldsee-Landschaften, die mit schwimmenden Licht und Schatten zauberisch spielend und in ihrer Mischung Lebenskraft — Melancholie, Dokumente eines tiefen Menschen und Künstlers sind — was es auch sein mag, unter seinen vielgestaltigen Bildern, immer weiß es zu künden, mit Auge und Herz Zwiegespräche zu halten. Und wie das Werk des Malers so das des Graphikers.

Corinth, nach außen hin als Mensch schwerfälliger, nach innen Grübler, Problematiker, eher Melancholiker, der an manchem schwerer trug, als Heiterer war seine Persönlichkeit von tiefem Menschentum, ein ehrlicher Kämpfer für die Kunst, die ihm Gesetz war und seiner Kunstgenossen. Auch als Schriftsteller trat er hervor: er schrieb nicht nur Liebes-Regenbogen aus dem Künstlerleben, sondern auch ein Werk „Das Erlernen der Malerei“ und ein Buch über „Deutsche Malerei“.

Ein Erlebnis mag zum Schluß den Alternenden flüsteren. Vor einigen Jahren sah ich ihn, wie er die Ausstellung der Sezession eröffnete. Der massive Ostpreußenjude lag schwer auf seinen breiten mehr Bauern- als Maler-Schultern; schwer hielt sich sein Körper; in seiner Hand zitterte das Manuskript, aus dem er die Eröffnungsrede las. Ein junger Künstler neben ihm spötelte: „Tatterich“. Da wies ich auf Corinth's neuestes Bild, das gegenüber hing, ein „Christus am Kreuz“, ein Farbenrausch von unerhörter, fast grausamer Macht, Wunden, aus denen wahrhaftiges Blut zu tropfen zu scheinen schien. Der junge Künstler schwieg — auch er begriff die Kraft dieser Tatsache, daß es genialität sein mußte, wenn ein Mensch, dem ein Blatt Papier in der Hand zitterte, den Pinsel noch immer mit solcher Allgewalt führen konnte.

Mit Corinth verlieren wir einen der großen Maler unserer Zeit, vielleicht — wenn Malerei noch immer Farbe ist — einen der größten deutschen Maler überhaupt.

Nachzählen! Ein gesunder Mensch — nicht die norwägen — öffnet die Augen 8 Millionen mal im Jahr. Unter Herz schlägt 70mal in der Minute, das ist 36792000 mal im Jahr. Jeder Herzschlag treibt 44 Gram Blut in den Adern weiter, das sind 4435 Kilogramm im Tag (verliebte Herzen zählen nicht mit). Ein normal beharrierter Kopf zählt ungefähr 30000 Haare.

werden die Fremden nun recht zahlreich diese Vorstellungen abornieren, damit sich der Spätzug für die Bahn rentiert und zu einer dauernden Einrichtung wird. — Ein Theaterzug in Richtung Hamburg fehlt leider noch immer.

pb. Gefährter Sittlichkeitsverbrecher. Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter aus Sandenburg, der wegen Sittlichkeitsverbrechens von dem Amtsvorsteher in Reinfeld gesucht wurde.

pb. Razzia auf dem Volksfestplatz. Bei der in letzter Nacht seitens der gesamten Kriminalpolizei auf dem Volksfestplatz und in den Anlagen aller Vorstädte abgehaltenen Razzia wurden 21 männliche und 7 weibliche Personen aufgegriffen und an das Bureau der Kriminalpolizei hinführt. Die Sittlichen wurden teils in Verhaftungsbuden, teils in und unter den Karussells und teils im Freien liegend angetroffen. Bei Prüfung der Personalien konnte festgestellt werden, daß eine Person bereits von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung gesucht wurde und weiter ein Junge, der aus einem sächsischen Erziehungsheim entwichen war. Eine dritte Person, die völlig ohne Ausweispaß war, wurde wegen Legitimationslosigkeit in polizeilichen Gewahrsam genommen, weil der dringende Verdacht besteht, daß sie sich eines ihr nicht zukommenden Namens bedient hat. Von den Frauen wurden zwei festgenommen, weil sie sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht hatten und zwei weitere, die aus hygienischen Gründen in sichere Obhut genommen werden mußten.

Wadeanstalt Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 28, Luft 28 Grad Celsius.

Wie soll man baden?

Es gibt für den gesunden Menschen im Sommer wohl kein größeres Vergnügen, als sich an heißen Tagen im Wasser zu tummeln und zu erfrischen. Wir sind leider noch weit ab von dem Ziel, daß jeder Deutsche schwimmen kann. Viele müssen sich deshalb mit dem bloßen Baden begnügen und die durch das Schwimmen erzeugte kräftige Bewegung in anderer Weise ersetzen. Wer von dem Bad wirklich Nutzen ziehen will, der soll richtig, das heißt mit Vernunft baden und all das vermeiden, was naturgemäß schädlich wirken muß. Auch für den gesunden Menschen — und von dem allein soll hier die Rede sein — gelten besondere Regeln. Die erste davon heißt, daß man nie mit vollem Magen baden soll; nach der letzten Mahlzeit sind gut zwei Stunden abzuwarten, bis man ins Wasser geht. Jedermann weiß ferner, daß man nicht zur Wadeanstalt rennen soll, sobald man dort erfrischt ankommt, und daß es unbedingt notwendig ist, sich abzukühlen bevor man ins Wasser geht. Im Wasser soll man sich kräftig bewegen, damit man nicht anfängt zu frieren. Es ist ein viel beobachteter Fehler, zu lange im Wasser zu bleiben; eine halbe Stunde genügt vollkommen. Tritt Frostgefühl ein, so ist das ein Zeichen, daß man sofort das Wasser verlassen soll. Wie oft geht man namentlich Jugendlichen, die blaurote Haut und Lippen haben und vor Frost zittern. Ein Fehler ist es auch, allzu oft ins Wasser hinein- und herauszugehen. Nach dem Bade soll man sich kräftig abtrocknen und abdreiben. Dann aber nicht lange herumstehen, sondern sich anziehen und fortgehen. Und noch eins: Bade nicht nur an sonnigen Tagen, sondern auch an solchen Tagen, wo die Sonne nicht scheint. Man soll aber nicht baden, wenn man keine Lust dazu verspürt. Hält man diese Regeln inne — und das sollte nicht allzu schwer fallen —, so wird das frische Bad jedem eine Quelle der Freude und Gesundheit sein.

Neue Straßenbahnpläne.

Fortführung der Linie 1 bis nahe Streckniß noch in diesem Jahre.

Aus einem Bericht der „Städtischen Betriebe“ entnehmen wir, daß infolge der milden Witterung des Winters die beachtlichen Erweiterungsanlagen der Gesele bei der Straßenbahn bereits weiter als vorhergesehen vorgeschritten sind. Eine Hemmung ist dadurch eingetreten, daß, wie wir bereits berichteten, der Stadtrat von Bad Schwanau die beachtliche Schienenführung um den dortigen Marktplatz abgelehnt hat, trotz der Erklärung des von seiner Seite hinzugezogenen Sachverständigen, daß das Projekt der Straßenbahn tatsächlich das einzig richtige und mögliche wäre. Der Verwaltungsrat hat daher in seiner Sitzung vom Montag, dem 20. Juli, beschlossen, die von vielen Kreisen der Bürgerschaft gewünschte Weiterführung der Linie 1 von Weißen Engel bis zum Bahnhübergang mit der medlenburgerischen Bahn noch in diesem Jahre zur Ausführung bringen zu lassen. Vor den in der Bürgerschaft gewünschten Weiterführungen der Straßenbahnlinien erziehen dem Verwaltungsrat gerade diese Strecke am wichtigsten in Rücksicht auf die Heilanstalt und die im starken Ausbau begriffenen Siedlungen Gärtnergasse und Wehertoppel. Eine Weiterführung der Bahn bis nach Streckniß würde, da eine Niveauerhebung mit der Medlenburger Eisenbahn unzulässig ist, durch eine notwendig werdende Ueberführung betriebsmäßig teuer, daß ein solches Vorhaben an den Kosten scheitern mußte.

Die Wetterlage.

Ohne wesentliche Veränderung zu zeigen, liegt das Hochdruckgebiet wie schon die letzten Tage über in der Gegend der mittleren Ostsee. In ganz Deutschland, Österreich und Ungarn sowie Schweden herrschen bei sommerlicher heiterer Witterung ziemlich hohe Wärmegrade. So hatten wir an den letzten drei Tagen eine Höchsttemperatur von 31 Grad in Mitteldeutschland, während nachts die Temperatur nur unwesentlich 20 Grad unterzuckert hat. In England und Frankreich ist es in den letzten 24 Stunden zu kürzeren gewitterartigen Regenfällen gekommen. Die Stationen melden stellenweise 10 bis 20 Millimeter Niederschlag. Einzelne geringe Gewitterauslässe haben auch nach der Rheinprovinz übergriffen und besonders in der Gegend von Aachen einzelne elektrische Entladungen mit unbedeutendem Niederschlag hervorgerufen. Bei uns jedoch ist mit einer Abänderung in den nächsten Tagen nicht zu rechnen. Allerdings werden die Temperaturen nicht wesentlich höher steigen. Eingeleitet wird eine Abänderung unserer herrschenden Witterung erst dann werden, wenn bei stärker fallendem Luftdruck die Gewitterneigung zunehmen wird. Zurzeit können — wie man täglich mittags sehen kann — aufziehende Luftmassen nur ganz geringe Haufenwolken erzeugen, die aber bald sehr zerfahrenes Aussehen zeigen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstraße 43 I
Telefon 246

2. Bezirk. Sonntag, den 26. Juli: Familienausflug nach Fabelsäge. Abmarsch 2 Uhr vom Brokingsplatz.

Achtung, Proletariat Sprecher! Der Sprecher wird am Sonntag, dem 1. August, abends, in Schwanau das Chorwerk „Der Tag des Proletariats“ von Löffler zum Vortrag bringen. Die Uebungsstunde hierzu ist am Montag, dem 27. Juli, 7½ Uhr abends, im Gewerkschaftshaus. Alle Mitglieder werden gebeten, sich vorzubereiten und unbedingt pünktlich zur Uebungsstunde zu erscheinen.

Abse (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten und Angestellten). Am Sonntag, dem 1. August d. J., findet in der allgewohnten Weise ein Ausflug mit dem Motorboot nach Campow statt. Abmarsch 7 Uhr abends ab Holtebrunn. Zurück am 2 Uhr nachts von Campow. In Campow Tanzveranstaltungen und Vorträge. Anmeldung der Teilnehmerzahl bis Montag im Partei-Sekretariat und bei den Vertretungsleitern.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Abteilung Holtentor und Stadt. Abmarsch zum Kinderfest auf der Dornbreite ¼ 1 Uhr Lindenplatz. Instrumente mitbringen. Erscheint alle.

Achtung Wandergentale. Heute abend findet eine wichtige Sitzung statt. Um 8 Uhr im Heim der Abt. Stadt. Sämtliche Wanderkommissionsmitglieder und Sparskassenleiter müssen erscheinen. Die angelegte Wanderkommissionssitzung der Abteilung Markt fällt aus.

Kalenig. Am Sonntag, dem 26. d. M., gehen wir ins Landheim nach Teschow. Kommt zur Vorbesprechung heute um 8 Uhr ins Heim.
E. Schm.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 43 II
Sitzstunde von 5 bis 7 Uhr nachmittags

5., 11., 12. Abteilung und Jugendabteilung. Abmarsch nach Herrsburg pünktlich 1 Uhr Waldersee-Strasse. Fahnenzug der 2. Abteilung 12½ Uhr ab Gewerkschaftshaus. Leitung: Kamerad Gr. led.

11. Abteilung. Sonnabend abend 8 Uhr: Versammlung Luisenlust. Kein Kamerad darf fehlen.

Spielstunde. Am Freitag, dem 24. Juli, 8 Uhr: Uebung im G.-S. Sämtliche Instrumente müssen zur Stelle sein.
Dantel.

Ortsgruppe Schlutup. Sonntag 11 Uhr: Abmarsch nach Herrsburg. Alles hat anzukreten.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Die Meldungen über eventl. benötigte Fahrzeuge zum Fest der Arbeit werden mit dem 28. d. M. abgeschlossen. Spätere Meldungen können keine Berücksichtigung finden. — Die Gewerkschaften oder sonstige Organisationen, die sich selber ein Fahrzeug beschafft haben, müssen dies ebenfalls bis 28. Juli melden. Ferner ist von den Verbänden anzugeben, ob die Gewerkschaftsmitglieder oder ein Teil von ihnen in besonderer Kleidung erscheinen. Für die Zusammenstellung des Zuges sind diese Angaben unbedingt notwendig. Der Vorstand des ADGB.

Metallarbeiter-Jugend! Sonntag morgen 8½ Uhr Bahnhof zum Abholen der Hamburger Jugendkollegen.

Metallarbeiter-Jugend. Mandolinenspieler am Freitag, dem 24. Juli, 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus. Instrumente mitbringen. Der Jugendvorstand.

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Die Karten für das Fest der Arbeit sind umgehend im Sekretariat des Ortsausschusses in Empfang zu nehmen. Der Vorstand des ADGB.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Billeroy & Voch-Dänischburg ist wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Zugung ist fernzuhalten. Verband der Fabrikarbeiter.

9. August: Fest der Arbeit

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Stadelsdorf. Am 2. August findet das diesjährige Gewerkschaftsfest statt. Arbeiter und Arbeiterinnen sorgt für Massenbesuch. Zeigt den Arbeitgebern, daß die Gewerkschaften gescheitert dastehen! Das Fest findet im Herrengarten statt. Für gediegene Unterhaltung trägt das Festkomitee Sorge.

Danienstädte

Hamburg. Ueberfall im Fahrstuhl. Die 18jährige Kontoristin Elsa Krüger hatte für ihren Chef vom hiesigen Postfachamt einen Betrag von 450 Mark geholt, das Geld in ihren Stadtkoffer getan und dann im Hause Gänsemarkt 85 mit einem ihr fremden Mann den Fahrstuhl bestiegen. Als der Fahrstuhl den zweiten Stock erreicht hatte, warf der Mann dem Mädchen eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht, entriß der K. den Stadtkoffer, flüchtete und entkam. Die Ueberfallene hatte vor Schreck das Bewußtsein verloren und wurde von Hausangestellten gefunden.

Schleswig-Holstein

Breck. Vorsicht beim Baden! Der Monteur Lemaire von hier geriet am Sonntag in eine Untiefe des Wlener Sees und wäre unzweifelhaft ertrunken, wenn es nicht seiner Schwägerin gelungen wäre, ihn den Fluten zu entreißen. Wiederlebungsversuche hatten nach längerer Zeit Erfolg. Ebenso erging es am Sonntagvormittag einem jungen Menschen bei der Freibadabstammung am Postsee. Beim Tauchen wurde er von Schindeln befallen und kam nicht wieder an die Oberfläche. Auch hier gelang es zwei beherzten Männern, den bereits Bewußtlosen zu retten und durch längere Wiederlebungsversuche dem Leben zurückzugeben.

Burg a. Fehm. Reaktionäre Heerschau. Die große landwirtschaftliche Veranstaltung ist vorbei und man kann sagen, daß auch in bezug auf Feste feiern die Arbeiter noch manches von ihren Gegnern lernen können. Die Herrschaften verstehen es ausgezeichnet, die Behörden und Korporationen für ihre Zwecke mobil zu machen. Daß auch die „unparteiisch“ sein wollenden Krieger- und Turnvereine mit dabei waren, ist wohl selbstverständlich. Auch die Kirche wies die Reaktionäre für sich in Anspruch zu nehmen. So hielt bei der Standartenweihe des Fehmarnschen Ringreitervereins der hiesige Hauptpastor die Weiberrede. Er sagte zwar manche schönen Worte, wie z. B. von Ausgleichung der Gegensätze um. Aber diejenigen, die es angeht, werden sich wenig an die Worte des Pastors setzen, sondern betrachten es eben als eine Formsache, denn ihr ganzes Handeln steht im Widerspruch zu diesen Worten und Ermahnungen. Daß sich bei derartigen Gelegenheiten auch viele Arbeiter und deren Angehörige als Stange benutzen lassen, zeugt von großer Rücksichtslosigkeit in weiten Arbeiterkreisen. Die ganze Veranstaltung stand natürlich im Zeichen schwarz-weiß-rot. Nur vom Rathaus wehte die Reichsfahne. Die Geschäftsleute, die bei Arbeiterfesten „neutral“ sind, gehen bei reaktionären Veranstaltungen sofort ihre Neutralität an.

Sternsörbe. Mit dem Schrecken davon gekommen sind die Käufer der hiesigen Kustapelle. Während des Kinderfrühfestes sah ein Blick in den neuen Kustapavillon, und zwar mitten unter die darin stehenden 22 Kustapellen, jubelte jedoch nicht

sondern nahm durch den Fußboden, in dessen Bretter er ein großes Loch splitterte, seinen Weg zur Erde. Mehrere Musiker stiegen von den Stühlen und waren anfangs teils leicht betäubt, konnten sich aber bald wieder erholen. Die Uebungslitung hat abgeleitet gewirkt, denn sonst wäre unbedingt ein größeres Unglück passiert. Nach kurzer Unterbrechung wurde das Konzert fortgesetzt.

Barmstedt. Todlich verunglückt ist gestern morgen der allgemein geachtete Schlachtereibesitzer H. Kverhoff. Er hatte mit dem Schlosser M. Jock seinen Kofelmotor für die Kühlmaschinen nachgesehen. Unerklärlicherweise muß er dem Schwungrad zu nahe gekommen sein, wurde von den Speichen erfaßt und ihm der Kopf zertrümmert. Er war sofort tot.

Hannover

Harburg. Ertrunken ist gestern abend am Elbstrand die 20jährige Anni Hamemann, wohnhaft Wattenbergstraße 11. Das junge Mädchen war in der Ortsverwaltung des Verkehrs-Bundes als Stenotypistin beschäftigt und erkrankte sich großer Beliebtheit. Den ahnungslosen Angehörigen konnten nur die Sachen ins Haus gebracht werden, die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Es wird vermutet, daß die Badende, nachdem sie die ersten Schwimmbewegungen gemacht hatte, einem Herzschlag erlegen ist; sie tauchte nicht wieder auf.

Tagung der freigewerkschaftlichen Postbeamten.

Am 18. und 19. Juli tagte im Gewerkschaftshaus in Hamburg der zweite Bezirkstag der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft, Bezirk Hamburg. Die Tagung war von allen Ortsgruppen des Bezirks besetzt. Vom Hauptvorstande in Berlin waren der erste Vorsitzende, Kollege Uhr, außerdem die Kollegen Schimmel und Jachmann anwesend. Die Nachbarbezirke Bremen, Hannover und Kiel waren durch die Kollegen Becker, Blumenthal und Schumacher vertreten. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hatte den Kollegen Kummer entsandt. Den Geschäftsbericht gab der Kollege Spanner. Das Besoldungsrecht vom Juni 1924 ist noch nicht wieder gutgemacht worden, trotz aller schönen Wahlversprechungen der Reichstagsparteien. Auch der Achtstundentag konnte noch nicht wieder zurückerobert werden. Weitere Kollegenkreise sind durch unsere Arbeit für den freigewerkschaftlichen Gedanken gewonnen. Kollege Clausen erstattete den Klassenbericht. Die finanzielle Entwicklung ist gesund. Die Einnahmen und Ausgaben schließen mit 20.280,25 Mk. ab. In der lebhaften Aussprache wurde die Arbeit des Vorstandes einstimmig gebilligt. Entlastung wurde einstimmig erteilt. Zur Beratung der zahlreichen Anträge wurden drei Kommissionen gewählt. Den Höhepunkt des zweiten Verbandstages bildete zweifellos das Referat des Kollegen Uhr über das Thema: „Die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft in der Vergangenheit und in der Zukunft.“ Kollege Kummer vom Einheitsverband der Eisenbahner schilderte in treffender Weise die Gründe, die zu dem Zusammenbruch der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten mit dem Deutschen Eisenbahnerband geführt haben. Gerade die Verwaltung ist es, die das Berufsbeamtentum abbaut. Nachdem noch eine ganze Anzahl Redner aus den verschiedenen Ortsgruppen gesprochen hatte, fand folgende Entschließung einstimmige Annahme:

Die Bezirkstagsdelegierten des Bezirks Hamburg der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft (ADP) bekräftigen die Umgestaltung der ADP. zu einer Einheitsorganisation aller im Postbetrieb beschäftigten Beamten, Arbeiter und Angestellten. Sie erkennen die vom Hauptvorstand vorgelegene Vereinbarung mit der Abteilung Post und Telegraphie des Deutschen Verkehrs-Bundes als geeignete Grundlage der zu schaffenden Einheitsorganisation an und sprechen dem Hauptvorstand das Vertrauen für die weiter zu führenden Verhandlungen aus. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Spanner, 1. Kassierer Clausen, 1. Schriftführer Lauer, Technische Gruppe Bagel, Weißer Schmidt-Lübeck, Schmecke-Hamburg, Treutler-Hamburg, Dinsjen-Gurhaven, Kassenprüfer Weber und Kruse.

Die Beratung der Anträge zum Gewerkschaftstag nahm einen breiten Raum ein. Die von den Kommissionen gemachten Vorschläge fanden einstimmige Annahme. Kollege Jachmann vom Hauptvorstand behandelte in interessanter Weise das Thema: „Die Belange der technischen Beamten als Spezialgruppe und ihr Verhältnis zur Gesamtbeamtenschaft.“ Seine Ausführungen fanden allseitige Zustimmung. Als Vertreter zum Gewerkschaftstag wurden die Kollegen Spanner, Treutler, Schmidt-Lübeck, Knaack, Lauer, Bagel und Dinsjen gewählt. Nach einem anfeuernden Schlußwort konnte Kollege Spanner den mustergültig verlaufenen Bezirkstag mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf die ADP. und die freie Arbeitnehmerbewegung schließen.

Vermischte Nachrichten

Paul Girsch Bürgermeister von Dortmund. Der frühere preussische Ministerpräsident und jetzige 2. Bürgermeister von Charlottenburg, Genosse Paul Girsch, wurde am Mittwoch von der Stadtverordnetenversammlung mit 86 gegen 81 zum 2. Bürgermeister von Dortmund gewählt. Auf Girsch entfielen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und Kriegsbefähigten, die anderen Stimmen entfielen auf den ebenfalls für das ausgeschriebene Amt in Vorschlag gebrachten Stadtrat Dr. Kaiser vom Zentrum.

Die zehn Gebote abgeändert...

Ein hiesiger schwedischer Handwerksmeister, der den Auftrag erhalten hatte, das Innere der Kirche seines Heimatdorfes zu erneuern und wieder instand zu setzen, schrieb nach Ausführung seines Auftrages der Kirchengemeinde folgende Rechnung:

Die zehn Gebote geändert, das sechste Gebot gestrichelt	2,24
Dem Räuber am Kreuze eine Nase gedreht	1,00
Konstantin Pflaster abgeputzt, vorn und hinten lackiert	3,80
und neues Pflaster auf die Mühle gelegt	2,46
Dem Engel Gabriel neue Flügel gelehrt	1,40
Die Tochter des Hohenprieesters überführt	1,25
Dem heiligen Petrus einen neuen Jaß in den Mund gelehrt	2,15
Den Himmel erweitert und neue Sterne hinzugefügt	3,19
Die vollkommen verdorbene heilige Magdalena verbessert	1,40
Dem Gesicht von Moses mehr Ausdruck gegeben und seinen Bruder Aron in Ordnung gebracht	1,00
Die klugen Jungfrauen nachgesehen und abgepinselt	1,25
Der heiligen Susanne das Haar neu gefärbt	0,12
Das Rote Meer von Fliegenschmuck gefäubert	2,89
Mehr Weisheit in Josephs Angesicht gelegt und Potifars Frau in Ordnung gebracht	2,89

Sa. 28,45

Ein Nationalpark als „Pflanzengarten“ in Südafrika. Die südafrikanische Regierung hat ein Gesetz eingebracht, durch das ein großer Nationalpark als Schutzgebiet für die wilden Tiere des Landes geschaffen werden soll. Transvaal, in dem sich dieser Nationalpark befinden wird, ist der erste afrikanische Staat, der die Wichtigkeit des Tierreiches erkannte. Schon im Jahre 1898 hatte die Regierung von Transvaal ein Gebiet am Sabi-Nil zwischen dem Drakensberg-Gebirge und den Lebombo-Hügeln, an Portugiesisch-Natfrika angrenzend, zum Schutzgebiet erklärt, in dem verboten war, „zu jagen, zu schießen oder auf irgend eine Weise das Wild und die Vögel zu beunruhigen.“ Nach dem sü-

afrikanischen Kriege wurde dann dieses Schutzgebiet auf ein Gelände von etwa 300 Kilometer Länge zu 100 Kilometer Breite ausgedehnt, das sich vom Krokodil-Fluss im Süden bis zum Limpopo und der rhodesischen Grenze im Norden und von der portugiesischen Grenze im Osten bis zum Drakensberg im Westen erstreckte. Weiße Siedler wurden eingeladen, denen ein zahlreiches eingeborenes Personal zur Unterstützung beigegeben war. In einer Reihe von ruhigen Jahren konnte sich das Tierleben hier reich entwickeln und vermehren. Das ganze Gebiet ist von Weiden kaum besiedelt, und die eingeborene Bevölkerung führt ein Nomadenleben. Da außerhalb des Malatiasieles hier vielfach herrscht und die Pestflechte wütet, so machte niemand Anspruch auf das Land. Erst im Jahre 1923 wurden Ansprüche auf einige Teile erhoben, die man für fruchtbar und verhältnismäßig gesund hielt, und so hat denn die Regierung das ganze weithin Gebiet zwischen dem Ditfens-Fluss im Norden und dem Krokodil-Fluss im Süden herausgenommen, um es den Ansiedlern zur Verfügung zu stellen. In dem übrigen Gebiet bleiben nur noch etwa 70 Ansiedlungen, die angekauft werden sollen, um den Schutzpark ganz von menschlichen Niederlassungen zu befreien. Das übrig bleibende Terrain, das unter strengste Schutzvorschriften gestellt ist, wird eines der größten Schutzgebiete der Welt sein. Solange es nur Schutzgebiet war, wollte man das Wild nur für spätere Zeiten aufsparen. Nun als Nationalpark wird das Gebiet zu einem „Riesensau“, in dem die Tiere ungehindert und ungefährdet leben können. Der Tierbestand ist ein gewaltiger. Elefanten sind aus dem portugiesischen Gebiet gekommen und haben sich hier vermehrt. Auch einige schwarze Rhinocerosse finden sich in dem neuen Schutzpark, und man hofft, auch die wenigen noch überlebenden weißen Rhinocerosse Südafrikas hier anzusiedeln. Flusspferde sind sehr zahlreich. Giraffenherden durchziehen den Urwald; ebenso gibt es große Büffelherden. Dann gibt es große Mengen der verschiedensten Antilopenarten und Gnus. Löwen, Leoparden, Ibis, Wüstenluchse, Buschschakale, wilde Hunde und Hyänen bevölkern das Land, und das Vogelleben ist erstaunlich reich. Da wilde Tiere sehr rasch die Furcht vor dem Menschen, die dieser erst in ihnen erweckt hat, wieder vergessen, so sind die Tiere in dem südafrikanischen Schutzpark verhältnismäßig zahm und werden es noch mehr werden, wenn der Besuch zunimmt. Es sollen in dem Nationalpark Wege gebaut und Unterkunftsgehäuser sowie Lager in bestimmten Abständen eingerichtet werden. Automobilstraßen werden einen leichten Zugang zu dem Nationalpark gewähren, der als ein riesiger zoologischer Garten für ganz Südafrika gedacht ist.

Ein Meteorfund. Im freien Felde bei W i n z e n h e i m, im Oberesass war im Jahre 1920 der Fall zweier in Weißglut leuchtenden Meteore beobachtet worden, die unter starkem Zischen in ein Ackerfeld stürzten. Dieser Tage ist nun der eine Meteorstein beim Wflügen gefunden worden. Es ist feststimmweise ein Stück ohne jede Beimengung von Eisen oder Nickel, aus denen die Meteorite gewöhnlich bestehen; vielmehr ein schwarzer Klotz von außerordentlicher Härte, der einen Einschluss von kleinen farblosen rhomboedrischen Quarzkristallen aufweist, wie sie auch bei den irdischen Metallen häufig sind. Der Stein wog 1150 Gramm, weist aber eine Bruchfläche auf, an der ein Stück von ungefähr 150 Gramm abgesprungen ist. Die Bruchfläche schneidet Glas wie ein Diamant. An der kosmischen Herkunft des Fundstücks kann kein Zweifel sein, da es an der Bruchstelle die für Meteorite bezeichnende Schmelzrinne zeigt und da die unversehrten gebrochenen Kanten durch Schmelzen abgerundet sind. Bei der Aufzählung war der Stein von einer Kruste angeschmolzener Materie umgeben.

Entmannt! Dem „Deutschen Eisenbahner“ wird aus Trier geschrieben: „Das neue Trierer Eisenbahn-Direktionsgebäude ist mit einer Anzahl künstlerischer Reliefs geschmückt. An der

nach der Ostallee hin gelegenen Seite ist unter andern eine robuste nackte männliche Gestalt, die offenbar die elektrische Energie darstellen soll, angebracht. Der ausführende Künstler, ein Mann mit erkennbar normalen Auffassungen, hat natürlich, wo ihm die Verstandsbildung männlicher Kraft zur Angabe stellt war, keinen Einwand, sondern den Mann so gemalt, wie er in natürlicher Nacktheit zu sein pflegt. Der Künstler aber mit jener der Diktation der Reichsbahn-Gesellschaft hatten nicht das Niveau beachtet, auf dem sich Trier, dank seiner „Eigenart“ bewegt. Zu viele derer, die in einer absoluten Fremdbildung gegenüber allem Natürlichen leben, sind bei uns zu Lande um das „stille Wohl“ der Bevölkerung besorgt. Und also, hm... hm... das könnte wahrlich Anstoß erregen. Da oben, unterm zweiten Stock eine Figur, die dem Ebenbild Gottes nachgebildet ist? Unglaublich, skandalös! Trier mit seiner be-

Letzter Tag!

Die Erneuerung der Zeitungsbestellung für Postbezieher muß sofort geschehen, wenn in der Zustellung im nächsten Monat keine Unterbrechung eintreten soll

sonderen Qualitätsmoral ginge ja in die Winsen! So sekte denn, wie uns bedeutet wird, eine rege Tätigkeit ein, die ärgerlicheren Nacktheit zu beseitigen. Man soll alle Hebel in Bewegung gesetzt haben. Es ehrt nur den Künstler, daß er, wie unsere Information sagt, die Entmannung seiner Arbeit abgelehnt und auch die Erlaubnis zu einer „Amputation“ durch andere nicht gegeben hat. Und dennoch geschah der Eingriff. Dunkelmannern ist es gelungen, die zuständigen Stellen bei der Eisenbahndirektion müde zu machen. Also geschah es. Warum mag es wohl morgens, so gegen 4 Uhr schon, geschahen sein, daß die beiden Männer unter Zustimmung einer Drehleiter — offenbar von der Feuerwehr — daran gingen, das Kunstwerk zu verhandeln? Obgleich sonst alle gefundenen Instinkte fehlen, scheint man hier mal einen gehabt zu haben, nämlich, den der wirklich angebrachten Scham gegenüber einer tatsächlichen großen Unsitlichkeit. Zwischen Tag und Dunkel wurde der die elektrische Kraft verjümblichende Manneskörper zu dem eines Eunuchen gemacht. Den Will, die Kraft aller Kräfte durch einen Entmannten darstellen zu lassen, kann sich aber nur Trier erlauben. Wenn es nicht so fürchtbar ernst wäre, was sich hier wieder erneut zeigt, dann hätte man Unfals genug, herzlich zu lachen. Ernst ist es, weil solche Missetaten dazu angetan sind, den Ruhm Triers, das größte Dorf der Eifel zu sein, zu befechtigen. Wenn unsere Verantwortlichen nach dieser Krähwinkel-Manier weiterwursteln, dann wird Trier bald dem verdienten Gespött aller fortschrittlich Gesinnten überantwortet sein.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Vorhersage für den 24. und 25. Juli.

Mäßige bis frische westliche Winde, teils heiter, teils wolfig nach Gewitterstürmungen trocken und Temperaturrückgang.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe.

23. Juli.
Schwed. S. Burvit, Kap. Peckson, von Gernförde, Ladung, 1 Tg.
24. Juli.
Dän. S. Frederik Fischer, Kap. Danielsen, von Korsör, leer, 1 Tg. Schwed. D. Neolus, Kap. Ederström, von Stockholm, 35 Passag., Stückg., 2 Tg.

Abgegangene Schiffe.

23. Juli.
Deutsch. D. Hermann Otto Jppen 14, Kap. Klein, nach Kiel, Stückg., Deutsch. D. Franz, Kap. Wöller, nach Stevens, leer. Deutsch. D. Martha, Kap. Geißler, nach Helsingfors, Stückg., Dän. D. Thor, Kap. Andreasen, nach Näsikom, Stückg., Schwed. S. Boris Karl, Kap. Henrikszon, nach Njäd, Salz, Deutsch. Motorsch. Pelzerhafen, Kap. Schöppe, nach Neustadt, Stückgut.

Marktberichte

Getreide, Hamburg, 23. Juli. Die amerikanische Waage hat mit dem günstigen Centewetter zusammen dahin gewirkt, daß von Umsätzen kaum zu reden ist. Das Angebot des sehr schön geernteten neuen Roggens wird reichlicher. Weizen 262-263, neuer Roggen 194-208, Hafer 235-240, neue Wintergerste 182 bis 193, ausländische Gerste 204-230, Mais 195-197 *N.M.* je 1000 Kilo. Delfener weiter fest und steigend.



Radio

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 895 Meter

Sonntag, 23. Juli.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.57 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Rundfunkische Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. Wetterfunk. — 12.15 Uhr nachm.: Junthörbe der Morgen. — 12.55 Uhr nachm.: Deutscher Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk — Luftverkehrsmeldungen. — 2.00 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Gastkonzert der Bremer Morgen. — 2.45 Uhr nachm.: Junthörbe der Morgen. — 3.10 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. Die Junthörbe der Morgen. — 3.30 Uhr nachm.: Wäherfunk. — 4.00 Uhr nachm.: Die Entziehung der Sprachen. — 4.30 Uhr nachm.: Die gewerblichen Arbeiterrechte. — 5.20 Uhr nachm.: Bremer Kriminalbericht und Schiffahrtsmeldungen. — 5.55 Uhr nachm.: 2. Bremer Wetterbericht. — 6.00 Uhr abends: Der moderne Operettenschlager. — 6.55 Uhr abends: Rechtsfunk der Morgen. Die Aufstellung. 1. Teil. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.00 Uhr abends: Petras-Abend der Morgen — Tanzfunk — In der Pauli Sportbericht.

Verantwortlich: für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmig, für Preßsachen: Hubert und Heintzen: F. B. Dr. Solmig, für Inserate: Carl Lüdhardt, Verleger: Carl Lüdhardt, Druck: Friedrich Meyer & Co. Gänzlich in Lübeck.



Homann's

»FRÍHO·DÍ«

mit Rahm wie Butter

FEINSTE SÜSSRAHM — FRITZ HOMANN · DISSEN — MARGARINE

Generalvertreter: Johannes Heinrich Martens & Co., Lübeck, Fischstr. 28, eFernsprecher 8953/54. (989)

Amtlicher Teil

Das Geleß- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck vom 24. Juli 1925 Nr. 30 enthält: (1010)

Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr von Pühnern aus Italien.

Der Travogau der Deutschen Turnerschaft ladet die Mitglieder der Bürgerchaft zu dem am Sonntag, dem 26. Juli, vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr, auf dem Buntamshof stattfindenden Wettkämpfen im volkstümlichen Turnen ein. (1034)

K. Ziesentz
1. Stellvertreter der Wortführer.

Bekanntmachung

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß ab Sonntag, dem 25. Juli 1925, der Betrieb der Straßenbahnlinien 3 und 11 in Richtung Markt durch die neuerbaute Strecke: Wahnstraße, Balauerstraße, Krähenstraße, An der Mauer geleitet wird. Auf der Rückfahrt von Markt laufen die Wagen wie bisher durch die Hüßstraße.

Die beiden Haltestellen der neuen Strecke liegen in der Wahnstraße hinter der Kreuzung der Königstraße und in der oberen Krähenstraße.

Städtische Betriebe
(Abt. g. Straßenbahn).

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Arthur Reüger, alleinigen Inhabers der Firma Krüger & Bruhn, Wärienfabrik in Lübeck, Ernestinenstraße Nr. 3, wird Termin zur Prüfung nachträglicher angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 7. August 1925, vorm. 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 16. Juli 1925.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Vereinsregister.

Am 22. Juli 1925 ist der Verein „Gesellschaft von Freunden der Lübecker Stadtbibliothek“, Sitz Lübeck, eingetragen worden. (1021)

Amtsgericht Lübeck.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Schuhwarenhandlers Karl Heinrich Brandt in Lübeck, Balauerstraße Nr. 4, wird, nachdem die Schulverteilerung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 21. Juli 1925. 1029
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Nichtamtlicher Teil

Nachruf!

Ein früher und rascher Tod riß den Schornsteinfegermeister Herrn

Johannes Foerster

mitten aus einem tätigen frohen Leben. Herr Foerster hat s. Zt. als Obermeister der Innung der Schornsteinfeger lange Jahre als Sachverständiger wie als Vertrauensmann zwischen Behörde und Innung, dem Polizeiamte wertvolle Dienste geleistet. Auch an dieser Stelle seiner Wirksamkeit wird das Andenken dieses ehrenfesten, arbeitsfrohen und verlässigen Mannes und Meisters stets in Ehren gehalten werden!

Das Polizeiamt
der freien u. Hansestadt Lübeck

Nach kurzer, schw. Krankheit starb heute unser lieber Sohn, Bruder u. Enkel

Hermann Käbler

im 15. Lebensjahre tief betrauert u. schmerzlich vermisst

Fritz Krentzfeld
u. Familie, 1050
Frau Käbler, Ww.
Beerdigung, Montag, 27. Juli, 3 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Suche sofort Mädchen evtl. Tagesmädchen oder ältere alleinlebende Frau (1016) Fackelng. Allee 34a.

Wöhl, Zimmer zu mieten evtl. gef. Ang. unt. H 173 a. d. Exp. (1008)

Zu verk. gutes Grammophon. Zu besehen nachm. 4 Uhr Bülowstr. 13, pt. (1005)

Motorrad zu verk. Schwarz, Schwart. Str. 49. (1036)

Vell. f. n. Promenadenkinderwagen zu verk. 985) Gr. Vogelklang 15.

Kinderstiefel (I. 24) verl. B. abgg. La. Köhberg 41, II (1012)

Sicac. zu verkaufen. (1006) II D. Hienfoppel 7a, I.

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

Nachruf!

Am 21. d. M. starb unser langjähriger, treuer Kollege, der Lagerarbeiter

Ferd. Königsberg

Seine Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf dem Borwerk Friedhof statt. (1018)

Die Ortsverwaltung.

Visitenkarten

fertigt an die

Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Halb. Holenträger Danerwäpche

neues deutsches Fabrikat

Mey's Stoffwäpche Kratwäpche

988 in großer Auswahl

Aug. Janensch Sandstraße 6.

Kupferschmiede

werden in größerer Anzahl eingestellt. Bewerber wollen Gesuche mit Zeugnisabschriften einsenden an (1003)

Marinewerft Wilhelmshaven

Chaisel, Matras, Sofa | Sabeten preiswert!
billig. Engelsgrube 49 | Engelsgrube 49.

Spezial-Geschäft

für 1029

Erd- und Feuer-Bestattungen

Größtes Sarglager Lübecks

Eigenes Reichttransport-Automobil

für Überführungen steht zur Verfügung

GEBR. MÜTER

Bestattungs-Anstalt

Mühlenstr. 13 Fernruf 427

Wäsche, Mützen
Lorch & Richter
 Marktgrube 13
 Teilzahlung gestattet

Bequeme Teilzahlung
 Gute preiswerte Möbel in der
Lübecker Möbel-Zentrale
 ENGELSGRUBE 44

Schuhhaus Koopmann
 Marktwiese 2
 Preiswert und gut

Kaufhaus Baer Lübeck
 Marien-grube 13
 Herren- und Knaben-Garderoben Spezialität: Leib-Bett- und Tisch-wäsche
 Teilzahlung gestattet

Auf Kredit
 bei bequemer
Teilzahlung
 erhalten Sie bei
Honigs, untere Hützstr. 113
 Anzüge, Paletots, Kostüme, Mäntel, Regenmäntel, wasser-dichte Bozener Mäntel, Windjacken für Damen u. Herren, Kleider, Blusen, Kassaks, Sportwesten, Stoffe, Schuh-waren, Herrenartikel, sämtl. Manufakturwaren usw. usw.
 Mein reichhaltiges Lager in allen Abteilungen bürgt Ihnen nach jeder Richtung hin für gediegene Auswahl! — Die gekaufte Ware wird bei geringer Anzahlung und an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung gleich ausgehändigt. — Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein Lager! — Informieren Sie sich über meine fabelhaft günstigen Zahlungsbedingungen!
Honigs
 Tuchlager
 untere Hützstr. 113 1019

Billiger Verkauf
 großer Posten
Waschkleider
 neue Fassons, z. T. mit Fichus und Bubikragen sowie Lackgürtel

aus weiß Vollvoile	3⁹⁰	aus gestreift Perkal	4⁹⁰	aus gemustert Vollvoile	5⁹⁰
aus kariert Krepon	6⁹⁰	aus gestreift Zephir	7⁹⁰	aus gestreift Panama	8⁹⁰

Drei Serien
Waschseidene Kleider
 gestreift und kariert, mit Fichus, Bubikragen und Gürtel

Serie 1	10⁵⁰	Serie 2	13⁵⁰	Serie 3	16⁵⁰
---------	------------------------	---------	------------------------	---------	------------------------

Ein Posten **Frotte-Röcke** **2⁵⁰**
 hübsche dunkle Muster, Faltenfass. u. Knopfgarn.
 Ein Posten **Waschblusen** **2⁹⁵**
 aus dunklem Zephir, Hemdforn

Drei Serien
Kinder-Waschkleider **85, 1¹⁵ 1³⁵**
 aus bw. Musseline und Perkal, Größe 45-60
 Drei Serien
Kinder-Waschkleider **1⁹⁵ 2²⁵ 2⁵⁰**
 aus bw. Musseline und Zephir, Größe 60-100

Gebr. Hirschfeld
 Breite Straße 39-41.

Das betannt reelle
Einkaufshaus für
Arbeiter und jeden
Beruf
 in Konfektion * Aussteuer
Schuhwaren

Reelle Herren-Konfektion
 leichte Sommer-Kleidung:
 Herren-Waichjoppen 4.50, 5.95, 7.80, Voden-Zoppen 10.80, 13.50, Hüfter 10.80, Sommerhosen, Knaben-Waichjoppen 2.90, 3.75, Wästen 3.95, 5.80, Kacketanzüge 9.80, 12.50, Strohhüte 1.85, 1.95, 2.40 usw., Hosen in Buckskin 3.-, 4.45, Bilot 5.35, Breches 6.25, 8.80, Manchester 10.80, 11.50, gestreifte 5.80, 7.10, Knaben-Anzüge 8.80, 10.60, eleg. Herren-Anzüge 30.-, 35.-, 45.-, Manchester-Joppen 19.80, 26.50, Manchester-Anzüge 39.-, 48.-, Vodenjoppen 9.50, 16.50, Herren-Gummimäntel 18.95, 19.80, 24.-, blaue Jacken 2.95, blaue Hosen 2.95, Güte, Mützen, Unterzeuge, Wäsche usw.

Starke Schuhwaren
 Eleg. Herrenstiefel 8.75, 9.25, elegante Damen-Halbschuhe 7.50, 9.25, Arbeitsstiefel 7.75, 9.25, Schaffstiefel 14.75, 16.50, Sportstiefel 14.75, 16.50, Leder-gamaschen 9.25, elegante Neuheiten in schwarzen und braunen Schuhwaren; Kinderstiefel in allen Größen 18-22, 23-30, 31-39, Sandalen, Turnschuhe, Sand-schuhe, Pantoffeln usw.
 Unsere reellen Schuhwaren sind weit betannt

Für die heißen Tage
 empfehlen wir
Frucht-Säfte
 garantiert rein, mit Zucker eingekocht
 Himbeer-Saft 1/1 Fl. 1.50
 Johannisbeer-Saft . 1/1 Fl. 1.50
 Kirsch-Saft 1/1 Fl. 1.50
 Kirsch-Saft o. Zucker 1/1 Fl. 0.90

Süß-Weine
 Preise einschließlich Flasche und Steuer
 Rot-Tarragona vollsüß 1/1 Fl. 1.40
 Weißer Tarragona 1/1 Fl. 1.55
 Malaga dunkel 1/1 Fl. 1.70
 Teneriffa Madeira . 1/1 Fl. 1.80
 Sherry 1/1 Fl. 2.20
 Insel Samos 1/1 Fl. 1.90

Ferner haben wir noch Restposten von
Konserven
 ans Gelegenheitskäufern die wir zu folgenden äußerst billigen Preisen anbieten:

Sauerkirschen	2 Pfund	80 ^g
Heidelbeeren	2 Pfund	90 ^g
Karotten, junge . . .	2 Pfund	55 ^g
Karotten, kleine . . .	2 Pfund	65 ^g
Karotten, extra kl. . .	2 Pfund	90 ^g
Weichselkirschen . . .	2 Pfund	1.00
Gem. Fröhle	1 Pfund	85 ^g
Kaiser-Erbsen	1 Pfund	1.05
Pflirsche	2 Pfund	1.25
Prinzeßbohnen	2 Pfund	1.60

Gebr. Begasse
 Lübeck (1936)
 Mühlstr. 21 Umlandstr. 7

Das gute Buch
 in der
Büchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
 Ob. Hützstr. 18.

Teilzahlung
 Auf bequeme (936)
 zu den günstigsten Bedingungen
 Referieren Ihnen Herren-, Knaben- und Damen-Anzüge, Anzahlung 5, 10, 15, 20, 25 R.M. und höher.
 Herren- und Damen-Regenmäntel Anzahlung 10 R.M.
 Windjacken Ferner empfehle Gardinen, Herren- und Damen-Wäsche, Bettwäsche, Steppdecken, Federbetten.
Baer
 Marienstraße 13

Fachbücher für Handwerker
 Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufs-skizzen mit erläuterndem Text Preis R.M. 2.-
 Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgeossen von E. Warr. Preis R.M. 3.-
 Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach Preis R.M. 3.-
 Hilfsbuch für die Dreherei von Otto Lippmann Preis R.M. 3.20
 Elektro-Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt Preis R.M. 3.-

Bücher
 Gerstenschrot 3tr. 12.50
 Roggenschrot „ 12.80
 Weizenkleie 10 Pf. 10^g
 Hühnerforn 10 Pf. 1.40
 Weizengries 10 Pf. 10^g
 Ammoniat . Pf. 15^g
 gelbe Kartoffeln 10^g
 Britetts . . . 3tr. 1.45
 Ballentroh . . . 3.20
 Johs. Schiering Adlerstraße 4 (1027)
 Hans Reimann dem unverwüthlichen jählichen Sumoriten Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstr. 46

Büchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Gehilte Damenkonfektion
 Eleg. Blusen 2.90, 3.75, 4.75, 6.50 und besser, eleg. Sakaf. Crepe und Musseline 3.50, 6.50, 9.50, Kleiderstücke 3.25, 4.80, 7.25 und besser, Damenkleider, blau und farbig 10.-, 14.-, 16.50, Damenkleider, woll., Crepe u. Gabardine 28.-, 32.- und besser, Damenkostüme, farbig 16.-, 24.-, blau 25.-, 36.-, Damenmäntel, Donegal 14.50, 19.-, Covercoat 18.-, 22.- und besser, Damentuchmäntel, farbig 29.-, 38.-, dito schwarz 29.-, 38.- und besser, eleg. Strickjacken 9.50, 10.75, 14.50, Damen-Waschkleider 4.50, 7.25, Vottelkleider 13.50, 15.-, Musselinekleider 17.50, Kinderkleider, farbig 3.25, weiß 5.50 usw.
 — reizende Neuheiten! —

Gehilte Kleiderstoffe:
 Vollmusseline 3.75, 4.25, baumwoll. dto. 0.93, 1.20, Crepe 1.60, 1.80, Blusenflanelle 0.93, 1.20, Schotten 1.75, 2.20, Streifen 1.75, 2.40, Cheviot 1.75, 1.95, 2.75, Voile, weiß u. farbig 2.20, 2.50, Satin 1.25, Gardinen 0.75, 1.10, Intlett 1.90, Streifen-jatin 2.85. — Aussteuern, Betten, Leibwäsche usw. (1014)

Starke Baumwollwaren
Ehlers & Reetwisch
 Holtenstr. 1 St. Petri 2 u. 4
Billige Angebote

Vermischte Nachrichten

Moorbrand bei Hannover. Seit einigen Tagen wüthet in der Gegend von Bissendorf bei Mellendorf unweit Hannover ein Moor- und Heidebrand, der von den Einwohnern bekämpft wird. Da diese jetzt aber die Ernte hereinbringen müssen, ist mit den Löscharbeiten die Reichswehr beauftragt worden. Die Technische Nothilfe ist in Bereitschaft.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. In Donnerstagswee, einem kleinen Ort bei Oldenburg, verweilte ein braver Bürger im Zustand alkoholischer Umnachtung den Straßenrand vor dem Hause mit dem Bett. Er schlief sich aus und legte sich hin. Seine Kleidung suchte er bis heute vergebens, die hatte ein anderer als Strandgut mitgenommen. Aber anständig, wie Diebe manchmal sind, liegt dieser die Hose mit der 120 Mark enthaltenden Geldtasche liegen.

Die Nachtigall im Radio. In der Frankfurter Zeitung wurde im Juni berichtet, daß man England vorjährige Versuche, die Radiohörer an dem Genuß des Nachtigallengesanges teilnehmen zu lassen, dieses Jahr wiederholen wolle, durch Aufstellung von Mikrophonen in einem Park, möglichst nahe von zwei Nestern; man meint, auf diese Weise nicht nur den Gesang eines Vogels, sondern die „Unterhaltung“ von zwei Nachtigallenmännchen aufzuheben zu können. Dazu wird in der Frankfurter Zeitung von E. Cuyrim bemerkt: Die Versuche werden in diesem Jahre nicht mehr unternommen werden können, denn die Gesangsperiode der Nachtigallen erreicht gewöhnlich schon Mitte Juni ihr Ende; eine „Unterhaltung“ von zwei Nachtigallen benachbarter Nester gibt es nicht, da ein Männchen keinen Konkurrenten in seinem Brutrevier zu dulden pflegt. Wohl aber kommt es im Frühjahr vor dem Nestbau vor der Paarung zu Wettsingen. Technisch durchführbar dürfte die Mikrophonaufnahme des Nachtigallengesanges im Freien, zur geeigneten Zeit und seine Weitergabe an die Radiohörer mitmachlich sein. Es sei bei dieser Gelegenheit an die sogenannte Telephon-Nachtigall erinnert, die der vor 15 Jahren verstorbene ausgezeichnete Vogel-Praktiker und Gründer der „Frankfurter Vogelschutzvereinigung“, Karl Kullmann, jahrelang in seinem Bureau gehalten hat. Er stellte das Telephon (einen Tischapparat) auf einem Wandbrettchen unmittelbar vor den Käfig seiner Nachtigall; da das oft geschah, war der Vogel an diesen Anblick vollkommen gewöhnt und sang ohne Scheu in das Mikrophon. Ich habe mir gar manchesmal die Freude gemacht, Kullmann anzurufen und um Verbindung mit seiner Nachtigall gebeten. Der herrliche Sänger bekam dann gewöhnlich schnell noch ein paar Mehlwürmer in den Käfig geworfen, und nach deren Verzehr begann prompt der Gesang. Undächtlich und dankbar lautete ich oft über eine Viertelstunde lang den wunderbaren Weisen. Kullmann arbeitete inzwischen ungestört weiter; nur bei ganz besonders schön vorgetragenen Stellen nahm er den Hörer und fragte, gleich einem beglückten Vater, „haben Sie das gehört?“ — Auch von auswärtig wurde die Telephon-Nachtigall öfters mit dem Resultat einer meist guten Verständigung angezufen.

Meile in Wembley. Der diesjährigen britischen Weltausstellung geht es scheinbar finanziell noch schlechter als der vorigen. Vielerlei ist in diesen Monaten ausprobiert worden, die Besucherzahl zu vermehren und manche neue, lockende Attraktion soll täglich neue Hunderttausende dem Ausstellungspark zuführen. Die Ausstellungshallen selbst bieten in diesem Jahre außer dem technischen Teile bekanntlich wenig Neues und die durch das „Rodeo“, den Wettkampf auf Leben und Tod, zwischen Comby und wilden Stieren, zwischen ungezähmten Pferden und den gefährlichsten Reitern und Reiterinnen der amerikanischen Prärien — vom Vorjahr verwöhnten Massen der Großstadt finden die sanften Mädchen und sentimentalen Schaus der diesjährigen Programme im Stadion wenig anziehend. Einige neuartige Rutschbahnen im Amusementpark, die eine Kombination von Berg- und Talbahnen, Stapellauf und schließlicher Bootfahrt auf geheimnisvollen Wasserläufen bilden, einige neue „schöne Frauen der Welt“ und der Prinz von Wales als „roter Indianerhäuptling“... in Butter — das alles langweilt bald. Einen Bargepreis von Hund 100 — zu verdienen, ist die neueste Chance für den Besucher von Wembley. Wer am Samstag durch einen der unzähligen Eingänge ins Ausstellungsgelände geht, erhält eine Karte, auf der er aufgefordert wird, die Besucherzahl des Tages zu schätzen. Ein Scheit über 100 Pfund wird dem Besucher am nächsten Tage überhandt, der die richtige oder annähernd korrekte Besucherzahl notierte. Man wird aber wohl noch viele neue Mittel erdenken müssen, um in der Zeit bis zum Ausstellungsschluß im Herbst das bisherige Defizit zu decken.

Der Kampf gegen das Landstreichertum der Kinder in Rußland. Die besondere Kommission, die vor einiger Zeit beauftragt worden war, neue durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung des Landstreichertums der obdachlosen und verwahrlosten Kinder vorzuschlagen, hat dem Rat der Volkskommissare jetzt den Entwurf dreier Dekrete vorgelegt, durch welche Maßnahmen dieser Art durchgeführt werden sollen. In dem diesem Entwurf beigefügten Bericht wird mitgeteilt, daß auf dem Gebiet des europäischen Rußland sich in den Kinderheimen 200 000 Kinder befinden, von denen 25 Prozent älter sind als 14 Jahre. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Wiedereingliederung der verwahrlosten Kinder in das normale Leben nur unter der Voraussetzung erfolgen kann, daß man sie an regelmäßige Arbeit gewöhnt. Diesem Gesichtspunkt entsprechend soll das erste der vorgeschlagenen Dekrete die Unterbringung der Zöglinge der Kinderheime in Bauernfamilien auf dem Lande verfügen, wo sie die landwirtschaftlichen Arbeiten erlernen sollen; durch ein zweites Dekret wird denjenigen Bauern, welche Kinder aufnehmen, Steuerfreiheit für die ihnen zugetheilten Landstücke zugesichert; ein drittes Dekret soll die Maßnahmen vorschreiben, durch welche eine andere Gruppe der Zöglinge der Kinderheime für die spätere Verwendung bei Industriearbeiten vorbereitet werden soll. In den Beratungen der Volkskommissare über dieses Projekt führte Rykow aus, daß die Dekrete zwar angenommen werden könnten, daß aber dadurch nur ein Teil des Problems der obdachlosen Kinder gelöst werde. Der Sowjetregierung bleibe immerhin noch die schwere Aufgabe, den Weg zu finden, der zu einem völligen Aufhören der Obdachlosigkeit und Landstreicherei jugendlicher Elemente führen würde.

Im Glacé vom Blitz erschlagen. In der Landschaft Venetien in Italien sind außerordentlich heftige Gewitter niedergegangen. In einem Dorfe der Provinz Vicenza löstete ein junger Mädchen Sturm. In dem Augenblick traf ein Blitz den Glacéurm und tötete das Mädchen. Ein Stein, der vom Turm losgerissen wurde, verwundete einen vorbeigehenden Knaben schwer.

Strahlenlandung eines Wasserflugzeuges. Ein seltsames Flugunglück ereignete sich dieser Tage in Helsingfors. Als ein Wasserflugzeug mit mehreren Passagieren, darunter einem Filmphotographen einen Rundflug über Helsingfors machte, verlagte plötzlich in 300 Meter Höhe der Motor. Da ein recht böiger Wind herrschte, konnte die Maschine nicht mehr bis zur nächsten Wasserfläche gelangen und war gezwungen, auf einer breiten Straße niederzugesinken. In ziemlich steilen Gleitflug näherte sich die Maschine der Straße, und die Menge stob entsetzt auseinander,

der, während der Filmphotograph noch bis zu einer Höhe von 200 Meter über dem Boden flüchtig kurbelte. Beim Aufprall des Hydroplans auf der Straße fiel der Motor zur Erde. Der Flugapparat selbst landete mit kaum verminderter Geschwindigkeit nach vorn und drohte an einem Gebäude zu zerbrechen. Zum Glück stieß jedoch einer der Flügel gegen einen Laternenpfahl, wodurch der Apparat eine halbe Schwere machte und durch den Gegenbruch bald zum Stehen gebracht werden konnte. Die Laterne wurde sozusagen abgeknippt, und der eine Flügel stark beschädigt. Die Passagiere kamen jedoch so gut wie unverletzt von dem gefährlichen Abenteuer davon. Der Filmphotograph nahm seine Tätigkeit gleich wieder auf, und nun sieht man mit Spannung diesem Sensationsfilm entgegen.

Riesiger Waldbrand in der Mark.

Ein Dorf bereits geräumt.

In der Nähe von Rathenow ist ein riesiger Waldbrand ausgebrochen, der bisher mehr als 10 000 Morgen vernichtet hat. Die Verbindung Rathenow-Havelberg ist unterbrochen. Stenbal war längere Zeit vollkommen in Rauch gehüllt. Die Löscharbeiten sind insofern sehr schwierig, als ein heftiger Wind das Feuer vor sich treibt. Das Dorf Carsthal ist bereits geräumt worden. Besetzte waren bisher noch nicht gemeldet.

Arbeiter-Sport

Alle Aufschriften für diese Rubrik sind an den Sportigen, Mar Cornes 1, Dr. Gropelstraße 22, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.



„Den Kämpfern“

zur Ersten Internationalen Arbeiter-Olympiade am 24.—28. Juli 1925 im Stadion zu Frankfurt am Main.

Von des Apheios' Gestade wogte zum Strande des Mönos eines Baumeisters Lat.

In Olympia stehen die Trümmer, durch die ein Namen streicht vom Glanze vergangener Olympiaden.

Auf der Stätte der Franken Furt wuchs auf unter der Last schicksalsschwerer Tage Ein Symbol pulsierender Kraft.

Mächtige Mauern ragen zum Himmel; erbaut von einer Menschheit, die da aufstrebt zum Licht.

Es weilen die Mauern sich empfangend der Kämpfer Scharen, die vernahmen den Ruf in allen Teilen der Erde: Herbei, herbei zum Kampfe, zum friedlichen Kampfe in Gottes freier Natur! —

Die Rajen im herlich-frischen Grün harren der tummelnden Scharen jähmiger wölbender Brüste. Des grün-laren Wassers Gewoge lechzt nach zerteilenden Armen frisch freier Menschensinder.

Der Wald's' se Gestämm leugt sich zum Graue der Kämpferschar. Willkommen, herzlich willkommen, jauchzt es auf in jedweder Brust!

Zieht ein in Olympia, ihr Brüder der Arbeit. Den Ruch erquickender Tage nehmet ihn hin.

Trinlet die göttliche Sonne, atmet ruhreie klare Lüfte. Für Tage entsettet dem monotonen Schlage des Hammers, dem rasenden Rad der Maschine.

Befreit werfet den Körper über die Bahnen des Kampfes. Kämpfet den edlen Kampf, der ehret die Götter des Olymps, und der der Menschheit von Nutzen.

Ihr Brüder aus West und Ost, ihr Schwestern aus Nord und Süd, die euch eint die schwelrige Faust, die euch schweigt der Götter Schuß, die euch besetzt ein Wille: Zur Freiheit hinauf, euer Weg führet über zerbrochene Waffen des Nordes. —

Zum purpurnen Lichte eines Morgens an des Apheios' Gestaden ins Land Elis, der Urkraft Mutterbrust, ins Land aller Menschen, du Internationale! —

Schreiet, schreiet zum Kampfe. In der Altis wartet die Göttin des Sieges. Empfanget durch Nike's göttliche Hand den lorbeer'nen Kranz in flatternde Loden. Helmut Schüttig.

Am Sonntag, den 26. Juli, nach 3 1/2 Uhr, stehen sich auf der Dornbreite Vorwärts I und Schwartau I im fälligen Bezirksspiel gegenüber. Schwartau ist erst in diesem Jahre in die erste Klasse gerückt und hat zeigen können, daß sie eine gefährliche Mannschaft stellen. Vorwärts kann und darf dieses Spiel nicht auf die leichte Schulter legen. Ein schönes Spiel werden beide Mannschaften zeigen. Deshalb wird kein Sportler veräumen, sich dieses anzusehen.

Wachtung! Schlagballspiel Lübeck: Ael (Lübeck, Abt. I gegen F. T. Elmshagen, Bezirksmeister). Abfahrt: Sonntag abend 7.10 abends; Sonntag 7.12 morgens. Johs. Stoll, Spielführer.

B.S.B. Vorwärts gegen Ottenen 93 3:4 (2:2).

Am letzten Sonntag standen sich obige Mannschaften in Atona gegenüber. Vorwärts hat Anstoß und kann gleich forsch durchgehen. Der Torwart von O. kann aber die Gefahr beseligen. Ottenen entpuppt sich als eine technisch gut durchgebildete Mannschaft, in der der Sturm eine gute Durchschlagkraft besitzt. Vorwärts kann in kurzen Abständen 2 Tore vorlegen. O. versucht auszuweichen und drängt sehr hart. Bei einem Zusammenprall muß der linke Läufer von Vorwärts einige Zeit ausscheiden. In dieser Zeit kann O. auf Fehler der Verteidigung und des rechten Läufers, der übrigens nicht überzeugen konnte, den Ausgleich erzielen. Halbzeit 2:2.

Nach Halbzeit wieder verteiltes Feldspiel, welches Ottenen im Vorteil sieht. Auf eine Flanke von Linksaußen kann O. das 3. Tor erzielen. Vorwärts zeigt sehr gefährliche Durchbrüche, die aber zu keinem Erfolge führen. Trotz der großen Chancen war es der Mannschaft durch die Eigenmüdigkeit einiger Spieler unmöglich, sich durchzusetzen. Bei einem Durchbruch O. kann die darauffolgende Ecke auf Fehler des Torwarts zum 4. Tor verwandelt werden. Das Spiel neigt sich seinem Ende und flaut infolge der großen Hitze sichtlich ab. Vorwärts kann bei einem Durchbruch durch Schuß des Linksaußen, der vom Torwart abprallt, durch den Mittelstürmer das 3. Tor erzielen. Hierauf macht der Schiedsrichter dem interessanten Spiel ein Ende.

Ottenens Mannschaft hat ihre Stärke in dem außerordentlich schnellen Sturm, in dem die Innenstürmer besser sind. Die Läuferreihe konnte auch gefallen. Die Hintermannschaft schien sehr unruhig. Vorwärts hatte die besten Leute im Mittel- und linken Läufer, die wohl die besten Leute auf dem Platz waren. Der Schiedsrichter war ein Kapitel für sich. B. Be.

Freie Sportvereinigung gegen B.S.B. Vorwärts 3:3.

Obige Mannschaften standen sich am 17. Juli 1925 auf dem Rajernhof zu Gunsten unserer Samariter gegenüber. Der Besuch hätte gerade bei diesem Spiel ein viel größerer sein müssen. Das Spiel wurde von Anfang bis zu Ende mit einem flotten Tempo durchgeführt. Man konnte bei diesem Spiel wiederum die gleiche Spielfähigkeit dieser Mannschaften bemerken, die sich ja auch in dem Resultat auswirkt. F.S.V. konnte nach ungefähr 20 Minuten Spielbauer das Führungstor erzielen. Beiderseitige Angriffe, die schön vorgetragen wurden, konnten immer im letzten Moment zunichte gemacht werden. Beide Mannschaften bevorzugten hauptsächlich das Flügelspiel und werden auch wohl zu der Einsicht gekommen sein, daß dieses durchdringender ist, als das sonst gezeigte Dreimittelspiel. Infolge der Trockenheit war es dem Zuschauer und auch dem Spieler oftmals überhaupt unmöglich, den Ball zu erblicken, der direkt in eine Staubwolke gehüllt war. Vorwärts kann nach gutem Durchspiel durch den Halbrechten den Ausgleich erzielen. Für F.S.V. steht es eine Zeitlang sehr schlimm aus, aber die Verteidigung konnte sich der Anstürme erwehren, nur sie spielte etwas ziemlich hart, was man sonst nicht gewohnt ist. Nach Halbzeit kann Vorwärts sofort nach Anstoß durch schnellen Durchbruch des Innenstürmers das 2. Tor buchen. Das Spiel wird immer härter. F.S.V. hätte der Schiedsrichter etwas mehr eingreifen müssen. F.S.V. kann nach auf- und abgewandem Spiel den Ausgleich wieder herstellen und auch gleich darauf das Resultat auf 3:2 stellen. Das Spiel leidet immermehr durch die einbrechende Dunkelheit. Keine Mannschaft läßt sich hierdurch ablenken; das von Anfang an gezeigte Spiel abzuweichen. Angriff auf Angriff folgt; beide Verteidigungen müssen schwere Arbeit leisten. Ecke für Vorwärts. Diese wird vom Rechtsaußen schön hereingegeben und durch den Mittelstürmer zum Ausgleich verwandelt. Nach einigem Hin und Her muß der Schiedsrichter dieses Spiel wiederum unentschieden abspießen. Bei F.S.V. konnte die Verteidigung gefallen, nur sie spielte, wie schon oben gesagt, ziemlich hart. Torwart ebenfalls gut. In der Läuferreihe war nur der Linke gut. Der Mitteläufer muß die ungebührlichen Ausbrüche unterlassen. Im Sturm war Halblinks und Mittelstürmer gut. Der Vorwärtsmannschaft mangelt es an einer sicheren Verteidigung. Der Torwart war in diesem Spiel sehr gleichgültig, hielt jedoch was zu halten war. In der Läuferreihe ragte der Linke besonders hervor. Der Mitteläufer war seiner Lage voll gewachsen. Der Sturm besaß heute eine gute Durchschlagkraft; man kann keinen besonders bezwungen. Der Schiedsrichter hätte härter durchgreifen müssen, konnte sonst aber gefallen. B. Be.

Die Heimkehr des Odysseus
 Moderner Sensationsfilm in 6 Akten
 1009 mit Luciano Albertino

In den Katakomben v. Neu-York
 Abenteuerfilm in 6 Akten

BIOPHON

Kampf mit dem Buckligen
 Sensationsfilm in 6 Akten

„Er“ wird Landwirt
 Ein tolles Lustspiel mit Harold Lloyd



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzelgebäude :: Eingang von Marienkirchhof
 Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. **Spargeldern**
 Führung von **Girokonten** (919)
Für die Gelder hatet außer erstklassigen Goldhypothenken d. Lübeckische Staat

FRIEDRICH WENDEL
Geschichte in Anekdoten



In Ganzleinen 1,50 M.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Waschbalgen,

runde u. ovale Beinbalgen, Desinfekt., Spül-,
 kübel, Blumenkübel, Bierde- u. Klosett-Eimer
 in allen Größen, eig. Anfertigung, empfiehlt
F. Heeser, Seifenhersteller.
 Südergrube 40. (961) Fernspr. 1455.

Die Drei Tore

Neue Geesländer Tänze
 von Anna Helms und Julius Blasche
50 Pfennig

Vom Basteln

Eine erste Anleitung und Einführung für Kinder-
 und Jugendgruppen von Kurt Wirthauer
80 Pfennig

Heimatwandern

Ein Wanderbuch für die Jugend v. Johann Charlet
2.50 Mark

Jüngste Arbeiterdichtung

Ausgewählt von Karl Bröger
geb. 1.50 Mk., kart. 30 Pfg.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Oefen Herde
Grudeherde Gaskocher
 Wand- und Fussbodenplatten
Adolf Borgfeldt, Lübeck
 Tel. 672 Mühlenstr. 36.46 Tel. 675

Geschäftsöffnung

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Um-
 gegend zur ergebenden Mitteilung, daß ich u. dem
 heutigen Tage

Schwartauer Allee 5

ein **Kaffee-Spezial-Geschäft**, verbunden mit
 Kolonialwarenhandlung, eröffne. Meine seit 15 Jahren
 am Platze bestehende Firma bürgt für erstklassige
 Qualitäten und sachgemässe Bedienung.

Lübeck, den 25. Juli 1925 (1026)

Johannes Propp

Schwartauer Allee 5 Fernspr. 1110 u. 8494



Das
 dritte »BÜCHERKREIS« Werk
 erscheint Ende Juni!

Dieser Roman, das stärkste Werk des Dichters, zeigt uns das
 Schicksal eines einfachen Mädchens. Aber Johannes Schick-
 sal ist vom ersten bis zum letzten Atemzug nicht das Schick-
 sal eines einzelnen sondern das vieler Menschen. Menschen,
 die du kennst, die ich kenne, die wir alle kennen. Und so
 wird das Lesen ein Miterleben.

Das Buch
 wird nur an Mitglieder ausgegeben.

Zwecks Anskunft und Aufnahme (Mitgliedsbeitrag alle 14
 Tage 50 Pf.) wende man sich an:

Der Bücherkreis
 Zahlstelle

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Aufnahmeschein

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu der Vereinigung
DER BÜCHERKREIS

Vor- und Zuname _____

Stand _____

Ort und Straße _____

Hans Baluschel

Eine Monographie
 von Friedrich Wendel
 geb. Mk. 12.-

Von dem bekannten Maler und
 Zeichner der Arbeit und seiner Aus-
 übenden, von dem treuen Mitarbeiter
 von „Lachen und Tränen“ handelt das gut
 ausgestattete Buch. 121 sauber aus-
 geführte Reproduktionen seiner Werke
 zeigen dem Leser das Schaffen dieses
 Freundes der Arbeiterklasse

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Kinder-Bettstellen
 weiß, mit Gitter,
 von 17.75 bis 65.-
Große Bettstellen
 von 16.50 bis 75.-
Gebrüder Hefti
 Hinterstraße 111/112
 I. Stock, kein Laden,
 b. d. Goldstr. (987)

Zigarren
 eigenes Fabrikat
 nur gute Tabake
C. Wittfoot
 Obere Hitzstrasse 18

**Woll-, Watta-, Dämmen-
 Steppdecken**
 Anfertigung 778
 Anfahrzeit, Neubezieh
Fr. Spethmann
 Breite Straße 3. Etage

MARGARETHENBURG

Morgen Sonnabend: (990)
Gr. Familienkränzchen
 Eintritt und Tanz frei!
 Hierzu ladet freundlich ein **Laudan, Margarethenstraße 9**

Stadthallen-Garten

Voranzeige!
II. Volkstümliches Konzert

am **Mittwoch**, dem 29. Juli 1925
 nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr
 ausgeführt vom **Städtischen Orchester**
 Leitung: **General-Musikdirektor**
Karl Mannstaedt
 Vorverkauf im Restaurant 0.50 RM,
 an der Kasse 0.60 RM. 1028

Zimmerer
 Schwartau-Rensefeld
Verammlung
 Sonnabend, 25. Juli,
 abends 8 Uhr,
 „Transvaal“
 1004) Der Obmann

Bezirks-
Verammlung
 des Bezirks
 Siedlich-Herrnhut
 der **Älterngemeinschaft**
 am **Sonnabend, d. 25. Juli**
 abends 8 Uhr
 im Lokale Dieckelmann
 Tagesordnung:
 1. Erledigung der Bei-
 trittserklärung
 2. Die Aufgaben der
 Gemeinwirtschaft
 Die Mitglieder sowie
 alle Interessenten sind
 freundlichst eingeladen
 971) Der Vorstand.

Baugewerks-
bund

Ortsverwaltung Lübeck (1017)
 Am **Sonntag**, dem
 26. Juli, findet im
 Gemeinshaus von
 morgens 9 bis mittags
 12 Uhr die **Wahl** des
 Delegierten zum Ge-
 werkschaftskongress statt
 Zahlreiche Beteiligung
 erwartet
 Der Vorstand
 Mitgliedsbuch legitimiert
 Die Vertreterver-
 sammlung findet um 9
 Uhr statt, wozu alle Ver-
 treter erscheinen müssen

Dr. Geenij
 in memoriam
 Friedr. August v. Sachsen
 Anekdoten
 Preis **RM. 1.50**

Sächs. Miniaturen
 Band 1 und 2
 je **RM. 1.50**
 Artur Sünder
Die Dinte
 wider das Blut
 39. wüßgewordene und
 vermaßelte Auflage
 Preis **RM. 1.-**
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstr. 46.

Erfrischungszelt auf d. Burgfelde
 Freitag und Sonnabend
Großes Konzert
 ausgeführt von der **Reichsbannerkapelle**
Heinr. Gronau

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Ortsgruppe Herrsburg
Republikanische Kundgebung
 verbunden mit
Bannerweihe
 der Ortsgruppe Herrsburg und Umgegend
 am **26. Juli 1925**
 Morgens 6 Uhr: **Wecken**
 ab 10 Uhr: **Empfang der Gäste**
 2 Uhr: **Bannerweihe**, an-
 schließend **Umzug durch den Ort**, hier-
 bei Ehrung der Gefallenen.
 Redner Kamerad Stelling-Berlin
 Hierauf **Koziert u. Belustigung** auf dem
 Festplatz bei Dusen Schön
 Abends **BALL** in 2 Sälen
 Die Musik wird ausgeführt von der **Reichs-**
bannerkapelle, den gesanglichen Teil über-
 nimmt der Arbeitergesangverein „Brüder-
 lichkeit“ Herrsburg (992)
 Wir bitten alle Republikaner und Kame-
 raden herzlich, recht zahlreich teilzunehmen.

Kaffeehaus Moisling
 Sonntag
 Eintritt und Tanz frei!

Stadthallen-Garten

Inh.: C. HANSCHEN
 Täglich von 4-11 Uhr:
Garten Konzerte
 Sonntag von 11-1 Uhr:
Früh-Konzerte
 Dienstags und Freitags:
Ball-Abende
 Verdeckte Veranden Diners im Garten

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend
Gr. Sonntagskränzchen

Theater-Klausen
 Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
 Vielbegehrter Mittagstisch (850)
 im Abonnement bedeut. billiger